Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28. Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 70 — Memel, Mittwoch, den 24. März 1926 — 78. Jahrgang

Die Murmanbahn und ihre Bedeutung

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

my. Es ist als bekannt vorauszusetzen, daß das alte kaiserliche Rußland, als es an den unwirtlichen Gestaden des nördlichen Eismeers im russischen Teil von Lappland den Bau eines nicht für den Herings- und Walfischfang, sondern namentlich auch für Ozeanschiffe bestimmten großen Hafens in Angriff nahm, damit hauptsächlich imperialistische Ziele verfolgte, die seinerzeit ganz Skandinavien, aber auch England höchlichst beunruhigten. Aber wie zu erwarten war, ging die Errichtung des fast unter dem 80. Breitengrade liegenden russischen Murmanhafens, der gewissermaßen das wieder einbringen sollte, was Rußland nach dem Japankriege von 1904/05 in Port Arthur und Dairen (Dalnij) eingebüßt hatte, nicht so schnell und glatt vonstatten, wie man sich das gewünscht hatte.

Als der Weltkrieg ausbrach, lag noch alles unfertig da. Die Anstrengungen wurden unter dem Druck der Verhältnisse vervielfacht, die von Petersburg-Leningrad nach Murmansk führende Eisenbahnmagistrale kam bald zustande und Stadt und Hafen Murmansk erlebten die erste, freilich ganz und gar künstlich hervorgerufene kurze Zeitspanne ihrer Blüte. Der Rückschlag ließ nicht lange auf sich warten. Ihn hier genau zu schildern, erscheint überflüssig. Das Murmangebiet lenkte die Aufmerksamkeit der gegenwärtigen Regierung Rußlands erst dann auf sich, als sich in den zentralen Regierungsstellen zu Moskau die Erkenntnis Bahn brach, daß es doch nicht zu erreichen sein wird, den einzigen Ostseehafen, über den Rußland noch verfügt, und das ist Petersburg-Leningrad auch in kalter Winterszeit mit Hilfe von noch so großen Hochsee-Eisbrechern navigationsfähig zu erhalten.

Archangel wiederum, das unmittelbar vor dem Delta der nördlichen Dwina liegt, die schon zeitig zufriert und gleichfalls zeitweilig unüberwindbare Eisschwierigkeiten bietet, kommt als eisfreier Hafen ebensowenig in Frage. Somit bleibt das, wenn auch noch nördlicher belegene, jedoch von den Ausläufern des Golfstroms erfaßte Murmansk, das bekannt ist als idealer Naturhafen unmittelbar am Meeresgestade. Sowjetrußland strebt danach, eine wirtschaftliche Ausbreitungsfähigkeit zu erreichen, die es ganz besonders auch von der Abhängigkeit von den Randstaaten freimacht. Zwar weiß man in Moskau, daß es nicht angängig ist, auf den baltischen Durchgangsverkehr ganz zu verzichten, jedoch soll dieser einmal beschränkt werden, dann aber will man in Rußland für alle vorkommenden Fälle vorbereitet sein und jederzeit über einen eisfreien eigenen verkehrstechnischen Ausweg verfügen, der unmittelbar in den Atlantischen Ozean, damit auch in den großen Weltverkehr mündet, wo es keine engen Fahrstraßen gibt, die leicht gesperrt werden können. In dieser Hinsicht steht Murmansk für Rußland einzig und allein da.

Als der Hafen von Petersburg-Leningrad vor einigen Wochen bei dem Tiefstand der Temperatur gänzlich versagte und Dutzende von Handelsschiffen sich in die Lage von Polarexpeditionen versetzt sahen, während mächtige Hochsee-Eisbrecher sich tage- und wochenlang abmühten, sehr interessante, wenn auch noch kostspieligere technische Experimente auszuführen, da blieb zunächst nichts anderes übrig, als den, offen ausgesprochen, notorisch mißliebigen baltischen Transit in Anspruch zu nehmen. Aber schon damals wurde von Moskau aus Weisung gegeben, einen Teil des in- und auslaufenden Warenverkehrs nach dem hohen Norden abzuzweigen. Bereits liegt auf diesem Gebiete eine gewisse Praxis vor. Der Verkehr auf der Murmanbahn ist amtlich geprüft worden, wobei nach den Aeußerungen des Bahnleiters Arnoldow sehr befriedigende Ergebnisse festgestellt werden konnten. Auf der Murmanbahn verkehren jetzt auch aus Deutschland bezogene Riesenlokomotiven, die imstande sind, ein Gewicht bis zu annähernd 10 000 Tonnen zu ziehen; vor 2 Jahren konnte nicht viel mehr als der dritte Teil hiervon erreicht werden. In diesem Monat wird mit einem Güterverkehr von 1 Million Pud, das sind etwa 16 500 Tonnen, auf der Murmanbahn gerechnet, während ihre absolute Durchlaßfähigkeit angeblich das Sechsfache beträgt, gerechnet den Verkehr hin und zurück.

Es liegt auf der Hand, daß ein geregelter Eisenbahnverkehr in Nordkarelien und Russisch-Lappland, wo bis vor kurzem nur Samojeden, Lappen und andere Nomaden umherstreiften, die vorzugsweise der Renntierzucht oblagen, nur dann denkbar ist, wenn auch seßhafte Bevölkerung dort lebt. Die innere Kolonisierung vom Onegasee aus, der Weißmeerküste bis zu den Gestaden des Nördlichen Eismeers ist seit einigen wenigen Jahren im Gange und die Industrialisierung folgt ihr bei dem Waldreichtum dieses sonst dürftigen Gebiets auf dem Fuße. Die „Eknom. Shisnj" weiß zu berichten, daß bisher längs der Bahnlinie 12 größere Kolonien errichtet worden sind, deren Gesamtbevölkerung etwa 5000 Köpfe stark ist. Rechts und links von der Magistrale stehen jetzt auch große Sägewerke, die ihrerseits dazu beitragen, das Bestehen der Bahnlinie zu rechtfertigen. Eine Anzahl neuer Sägewerke ist im Bau. Der Murmanhafen selbst wird weiter ausgebaut. Einstweilen treffen dort Schiffe mit Papier, Tierhäuten, Baumwolle, Chemikalien, Kohlen und Maschinen ein. Das große Elektrizitätswerk „Wolchowstroj" erwartet namhafte Maschinensendungen, die auf besonderen Plattformen befördert werden sollen, von denen eine Anzahl jetzt in Petersburg gebaut wird. Die Post trifft freilich in Murmansk meist verspätet ein und die Versandpapiere lassen daher oft ungebührlich lange auf sich warten. St. Bürokratius feiert daher gerade in Murmansk seine Triumphe, denn auch die Kanzleien arbeiten im hohen Norden äußerst schwerfällig und offenbar nicht mit dem impulsiven Zug ins Große — oder ins Uferlose! —, der in Moskau zu Hause ist bei den Wirtschaftsleitern, die Pläne schmieden, um die Natur zu überwinden und eng gesteckte geopolitische Grenzen zu sprengen. . . .

Der Dreimächtepakt zwischen Frankreich, Italien und Jugoslawien

* **London**, 23. März. (Funkspruch.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hört, daß die Gerüchte, wonach die allgemeinen Bedingungen eines Dreimächtepaktes zwischen Frankreich, Italien und Serbien bereits grundsätzlich von Briand, Grandi und Nintschitsch vereinbart worden seien, zum allermindesten verfrüht sind. Bisher habe man nur vereinbart, daß erwogen werden sollte, ob ein solcher Pakt ratsam ist. Sowohl Frankreich wie Italien würden ein Sonderbündnis mit Serbien ohne Teilnahme einer dritten Partei bevorzugen. Italien scheine bereit zu sein, als Garant und damit als Schiedsrichter eines allgemeinen Locarnopaktes für den Balkan oder eines mehr eingeschränkten serbisch-griechischen Bündnisses zu handeln, aber Serbien beabsichtige, seine Differenzen mit Athen direkt zu regeln.

Schiedsabkommen der Kleinen Entente mit Oesterreich

* **Wien**, 23. März. (Funkspruch.) Wie die „Wiener Neuesten Nachrichten" melden, hatte der jugoslawische Gesandte in Wien gestern eine längere Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Ramek, in der die Vorbereitungen zu Verhandlungen über einen jugoslawisch-österreichischen Schiedsvertrag und ein Besuch des jugoslawischen Außenministers in Wien zum Abschluß dieses Vertrages erörtert wurden. Nach der „Reichspost" ist auch ein offizieller Besuch des polnischen Außenministers bei der österreichischen Regierung zur Einleitung von Verhandlungen über einen polnisch-österreichischen Schiedsgerichtsvertrag geplant. Auch auf Seiten Rumäniens soll die Absicht bestehen, zu einem Schiedsabkommen mit Oesterreich zu gelangen.

Der Houghton-Zwischenfall

* **Newyork**, 23. März. (Funkspruch.) „Newyork Times" erklärt zu dem Houghton-Zwischenfall: Europa würde gut tun, sich nach den Genfer Ereignissen zu beruhigen und sich nicht über Ereignisse oder Aussprüche aufzuregen oder daran Anstoß zu nehmen, die keine Folgen haben würden. Die Meldung eines Londoner Blattes, daß Houghton der amerikanischen Regierung berichtet hätte, der gegenwärtige Zustand Europas sei hoffnungslos, wird von der „Newyork World" bestritten mit der Begründung, Houghton, der ein sehr fähiger und klarer Kopf sei, wäre ein Narr gewesen, wenn er eine so absurde Erklärung abgegeben hätte.

Kanada und die Politik Großbritanniens

* **Ottawa**, 23. März. (Funkspruch.) Im kanadischen Unterhaus brachte ein Arbeitermitglied eine Entschließung ein, die besagt, Kanada „müsse es ablehnen, irgend welche Verantwortlichkeit für die Komplikationen zu übernehmen, die aus der gegenwärtigen Politik Großbritanniens entständen. Kanada sei durchaus imstande, seine auswärtigen Angelegenheiten selbständig zu behandeln und seine wichtigsten Beziehungen seien diejenigen zu den Vereinigten Staaten.

Pariser Aufnahme der Rede Stresemanns

* **Paris**, 23. März. (Funkspruch.) Zur Rede des Reichsaußenministers Stresemann schreibt „Echo de Paris": Nach Beendigung der Genfer Tagung sei Deutschland in wahrhaft bevorzugter Stellung. Es ziehe Nutzen aus einer Art moralischer Aufnahme in den Völkerbund. Es stehe Deutschland, das weder dem Völkerbunde noch dem Völkerbundsrat angehöre, völlig frei, seine Kandidatur zurückziehen, wenn Entscheidungen getroffen würden, die es nicht befriedigen. Andererseits gehöre Deutschland dem Ausschusse zur Umgestaltung des Völkerbundsrates und der vorbereitenden Entwaffnungskommission an. Das bedeute ein Maximum von Rechten und ein Minimum von Pflichten. „Oeuvre" führt aus: Man erkenne klar, daß der Völkerbund verlieren würde, wenn er Deutschland nicht aufnähme, und ebenso klar, daß Deutschland aufgebe, wenn es nicht aufgenommen sein wolle. Im übrigen hätten die ausgezeichneten Worte, die Stresemann Locarno widmete, gezeigt, daß nach dieser Richtung keine Gefahr bestehe.

Die Völkischen bringen einen Vertrauensantrag ein

* **Berlin**, 23. März. (Funkspruch.) Da die Regierungsparteien zur außenpolitischen Debatte kein direktes Vertrauensvotum eingebracht haben, sondern sich auf einen formulierten Billigungsantrag geeinigt haben, haben nun die Völkischen selbst ein natürlich nicht ernst gemeintes Vertrauensvotum eingebracht, das folgenden Wortlaut hat: Indem der Reichstag über alle anderen Anträge, die die Haltung der Reichsregierung, des Reichskanzlers und des Reichsministers des Aeußern betreffen, zur Tagesordnung übergeht, sprechen wir der Regierung, insbesondere dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Aeußern das Vertrauen aus.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger aus Kreisen der Regierungsparteien hört, wird dieser Antrag voraussichtlich durch Uebernahme in die Tagesordnung erledigt werden.

*

* **Berlin**, 23. März. (Funkspruch.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister besitzen nicht das Vertrauen des Reichstages."

Was Deutschland an Frankreich zahlte

* **Paris**, 22. März. (Funkspruch.) Auf eine Anfrage teilte das Finanzministerium mit, daß Deutschland für die Zeit vom 2. Oktober 1919 bis 30. November 1925 auf Reparationskonto für Lieferungen an Frankreich 1 123 719 756,91 Goldmark gutgeschrieben worden sind.

Bevorstehende Offensive gegen Abd el Krim

* **Paris, 23. März. (Funkspruch.) „Petit Journal" will aus Rabat erfahren haben, daß eine gemeinsame französisch-spanische Offensive gegen Abd el Krim bevorstehe, deren Einzelheiten zwischen dem spanischen Oberkommissar und dem französischen Oberkommando vereinbart worden seien. Abd el Krim habe bereits davon Kenntnis erhalten und die Hauptführer der Riflente und Scheballahs zusammengerufen, um den Widerstand zu organisieren.**

Primo de Rivera für Fortführung des Marokkokrieges

Dem „Matin" wird aus Madrid berichtet, General Primo de Rivera habe einem Berichterstatter der Zeitung „El Debate" erklärt, Abd el Krim wisse, daß er besiegt sei und daß bald die Stunde schlagen werde, wo man ihm den Frieden diktieren werde. Besser als jetzt einen Frieden zu schließen, der nur ein Waffenstillstand wäre, so habe Primo de Rivera erklärt, sei es, wenn man noch einige Opfer, und zwar die letzten, bringen würde, um einen dauerhaften Frieden zu erzielen.

Die Königin-Mutter von Dänemark †

Die Königin-Mutter Luise von Dänemark ist am Sonnabend im 75. Lebensjahr gestorben.

Die Beschwerde Memels

Die nachstehenden beachtenswerten Ausführungen entstammen dem „Journal de Génève". Ihr besonderer Wert liegt darin, daß sie in einem Blatt erschienen sind, welches in letzter Zeit eine Reihe von einstellenden Artikeln über das Memelgebiet veröffentlicht hat, die natürlich von der Memeler großlitauischen Presse mit größtem Vergnügen als zutreffende neutrale Urteile über unsere Lage nachgedruckt wurden.

Man erinnert sich ohne Zweifel des Zwischenfalles, zu dem in der Sitzung des Völkerbundrats am 26. September v. Js. die Ausarbeitung der Bestimmungen über das Recht der Bürger des Memelgebiets geführt hat, beim Völkerbundrat Beschwerde zu erheben. Artikel 17 der Memelkonvention besagt, daß jedes Mitglied des Völkerbundrats berechtigt sein soll, die Aufmerksamkeit des Rates auf jede Verletzung der Bestimmungen der genannten Konvention zu lenken. Aus dem Wortlaut dieser Bestimmung geht klar hervor, daß die Stellung der Memelländer anders geartet ist, als die Stellung der Minoritäten. Die deutsche Bevölkerung des Memelgebiets ist gar keine Minorität, da von den 29 Abgeordneten des Landtages 27 der Einheitsfront der deutschen Parteien (Landwirte, Bürger und Arbeiter) angehören. Außerdem besitzt das Memelgebiet ein ganz eigen geartetes Statut, das ihm eine weitgehende Autonomie nicht nur in Verwaltungsangelegenheiten, sondern auch in politischen Angelegenheiten zugesteht. Die Lage des Memelgebiets läßt sich in gewisser Hinsicht mit der der britischen Dominions vergleichen.

Das am 28. September v. Js. angenommene Reglement sieht vor, daß die Einwohner des Memelgebiets das Recht haben sollen, Eingaben an den Völkerbund zu richten und daß das Generalsekretariat diese Eingaben den Mitgliedern des Völkerbundrats zur Information zuleiten soll. Jedoch können lediglich die Mitglieder des Rates persönlich in dieser Angelegenheit das Recht der Initiative ausüben.

Zur Zeit hält sich eine Delegation des Memelgebiets in Genf auf. Sie besteht aus dem ersten Bürgermeister der Stadt Memel und je einem Vertreter der drei deutschen Parteien. Diese Delegation hat dem Generalsekretär eine Denkschrift unterbreitet, die den Mitgliedern des Völkerbundrats vorliegt.

Es ist nicht möglich, von hier aus über die Beschwerde der Memelländer ein Urteil abzugeben. Es sei lediglich bemerkt, daß die Memelländer der Litauischen Regierung vorwerfen, daß sie das Memelstatut weder seinem Wortlaut noch seinem Geiste nach anwende. Vielmehr suche die Litauische Regierung durch ein künstliches Verfahren in der Durchführung wie in der Auslegung sich seinen Verpflichtungen zu entziehen.

So hat das Memelgebiet beispielsweise das Recht, seinen Bürgern selbst Pässe auszustellen. Die Litauische Regierung hat diese Bestimmung dahin ausgelegt, daß es sich hierbei lediglich um Inlandspässe handele. Dagegen beansprucht die Zentralregierung für sich das Recht, den Bürgern des Memelgebiets Auslandspässe auszustellen. Eine andere Bestimmung des Statuts sieht vor, daß das Memelgebiet berechtigt sein solle, ausländische Lehrpersonen anzustellen. Die Litauische Regierung bestreitet zwar dieses Recht nicht, behauptet aber von sich aus berechtigt zu sein, diesen Lehrkräften die Einreise in das Gebiet zu verweigern. Schließlich ist zwischen dem Memelgebiet und der Zentralregierung in finanzieller Hinsicht ein Konflikt wegen der Auslegung einer Klausel ausgebrochen, derzufolge der litauische Staat dem Memelgebiet für die Einnahme aus den Zöllen eine finanzielle Kompensation schuldet. Ohne prinzipiell die Erfüllung dieser Verpflichtung zu verweigern, behauptet die Litauische Regierung, daß diese Zahlung freiwillig und daher jederzeit widerruflich sei. Sie hat hierfür übrigens eine Summe festgesetzt, die den Bürgern des Memelgebiets ungenügend erscheint. Die Denkschrift nennt noch verschiedene andere Punkte, in denen das Statut nicht beachtet wird.

Diese Denkschrift, die man nicht mit den Eingaben der Minoritäten verwechseln darf, wird dem ständigen Dreierkomitee nicht überwiesen werden. Sie ist einmal hinsichtlich ihrer juristischen Tragweite, aber auch hinsichtlich ihres Inhaltes interessant. Man betrachtet es als wahrscheinlich, daß sie die Aufmerksamkeit wenigstens eines der Mitglieder des Völkerbundrates auf sich ziehen wird. Sollte dies nicht während der gegenwärtigen Tagung der Fall sein, dann wird es mindestens während der nächsten Tagung geschehen, an der voraussichtlich Deutschland und Polen teilnehmen werden.

Der Wahlkampf in Litauen

Der Führer der volkssozialistischen Partei, Abg. Slesewitschius, hielt am 21. März in Wilkomir eine politische Vorlesung. Schon vor Beginn war das ganze Haus, in welchem die Vorlesung stattfinden sollte, von mindestens 7—800 Menschen umgeben, welche den Redner erwarteten. Da der Saal allen Zuhörern nicht Raum bieten konnte, waren mindestens 300 Leute gezwungen, vom Hofe durch geöffnete Fenster zuzuhören. Auch Landwirte aus der Umgegend von ca. 20—25 Kilometer waren zahlreich erschienen. Da auch diesmal wie am vergangenen Sonntag gelegentlich des Vortrages eines Sozialdemokraten eine „Bande" junger christlich-demokratisch gesinnter Leute organisiert war, erwartete niemand, daß die Vorlesung ruhig verlaufen werde. Die „Organisierten" wollten keine Billette für den Eintritt lösen, stießen die Polizei zur Seite und traten ein. Da ein aus Kowno entsandter junger „Organisator", nachdem er sich im Saale befand, Unruhe zu machen versuchte, mußte die Polizei ihn auf Veranlassung des Publikums aus dem Saale entfernen.

Um 2 Uhr erschien Slesewitschius und begann die Vorlesung. Er sagte, die jetzige Regierung hat die von der einstmaligen Regierung angefangene Wilnapolitik nicht weitergeführt. Er, Slesewitschius, der damals in der Regierung saß, sah voraus, daß der Kampf um Wilnas Wiedereroberung nur im Kontakte mit den dortigen Minderheiten, nämlich den Juden und den Weißruthenen, erleichtert wird. Um bei ihnen mehr Interesse zu wecken, hatte die Regierung den Minderheiten damals Versprechen gemacht und dieselben verwirklicht, indem sie ein jüdisches und ein weißruthenisches Ministerium bildete. Die jetzige Regierung verstand es nicht, darin etwas wichtiges zu sehen, fragte nicht nach dem Einverständnis dieser Minderheiten und liquidierte die zwei Ministerien. Durch diesen Schritt unserer jetzigen Regierung wurden die sonst Litauen befreundeten Menschen selbstverständlich zurückgeschreckt. Seit damals besitzen wir das Vertrauen jener Menschen nicht mehr und es wird schwer fallen, das Vertrauen wieder zu erlangen. Auch hat das Außenamt der jetzigen Regierung eine falsche Politik betrieben, indem es anstatt Freunde sich Feinde im Auslande geschaffen hat. Es wäre richtig, wenn Litauen sich mit den Staaten näher befreunden würde, die mit uns eine allgemeine Front gegen Polen bilden. Solche Staaten sind Deutschland und Rußland. Man müßte mit diesen Staaten zusammengehen, um Wilna zu retten. Weiter sprach er über Innenpolitik. Er wandte sich gegen die Unterdrückung der Freiheit in Presse, Versammlungen und Reden.

Seine Rede wurde durch von eingedrungenen jungen Leuten mutwillig verursachten Lärm unterbrochen und der Redner sah sich genötigt, die Vorlesung abzukürzen und zu beenden. Zur Zeit des Lärms verlangte das Publikum von der Polizei, daß der junge Kownoer Lärmverursacher aus dem Saale entfernt würde. Obwohl die Polizei einzugreifen schien, blieb er im Saale und tief der Polizei beleidigende Worte zu. Er sagte zum Beispiel dem Revierchef, daß, wenn er ihn entfernen werde, er am nächsten Tage nicht mehr Revierchef sein werde. Nach der Vorlesung wurde der junge Organisator von ca. 60—70 Knaben durch die Straßen begleitet, die ihm zuriefen, er soll ihnen je 5 Lit für den Lärm bezahlen.

Die Seimkandidaten der Deutschen Litauens

Am 20. März fand in der deutschen Oberrealschule eine vom Vorstand des Kownoer Ausschusses der Partei der Deutschen Litauens einberufene Versammlung statt, in der die Herren Kinder, Rogal, Baumgärtel und Schulz als Kandidaten für die kommenden Seimwahlen gewählt wurden.

Lettländisch-litauisches Fischereiabkommen

ö **Riga**, 23. März. (Priv.-Tel.) Eine fischereigewerbliche Konvention, die sich auf die Grenzgebiete bezieht, ist gestern zwischen Lettland und Litauen zustande gekommen. Verhandlungsort war Kowno, von wo der lettländische Vertreter heute morgen nach Riga zurückgekehrt ist.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Am 13. und 14. Mai findet in Kowno eine Konferenz der Studenten der baltischen Staaten statt. An der Konferenz werden die Studenten Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens teilnehmen. Am 29. Juni wird eine amerikanische Studentenexkursion über Skandinavien, Finnland, Estland und Lettland nach Litauen unternommen. Nach einem zwei- bis dreitägigen Aufenthalt in Litauen soll die Reise über Deutschland nach Westeuropa weitergeführt werden.

In Kowno hat sich eine aus evangelisch-lutherischen Litauern bestehende Initiativgruppe gebildet, die eine besondere evangelisch-litauische Gemeinde gründen will.

Die diesjährigen Eissprengungen im Memelfluß haben, wie der Oberste litauische Heeresstab bekanntgibt, insgesamt 8 104 Lit gekostet.

Wie die „Elta" meldet, hat sich die lettländische Regierung mit der Ernennung des Erzbischofs A. Zechin zum Internuntius des Papstes in Lettland einverstanden erklärt.

Außenminister Professor Reinys, der an der außerordentlichen Völkerbundtagung als Vorsitzender der litauischen Delegation teilnahm, ist am 21. März nach Kowno zurückgekehrt.

Es kriselt wieder in Warschau

* **Warschau**, 22. März. (Funkspruch.) Im Budgetausschuß des polnischen Landtages wurde bei der Beratung des Eisenbahnetats trotz des Widerspruchs des Eisenbahnministers mit den Stimmen der Rechten beschlossen, die Gehälter der Eisenbahnangestellten um 5% zu kürzen. Darauf erklärten die Vertreter der Sozialdemokraten und der Nationalen Arbeiterpartei, an den weiteren Beratungen nicht mehr teilnehmen zu wollen und verließen das Beratungszimmer. Die politischen Folgerungen dieses Zwischenfalles sind noch nicht abzusehen, da die Regierung Skrzynski sich auf diese beiden Parteien stützt.

Hindenburgs Rheinlandreise

Die Befreiungsreden in Köln

Bei dem Besuch des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg in Köln anläßlich der großen Befreiungsfeier, über die wir schon kurz berichteten, hielt bei dem Festakt der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer eine längere Rede, in der er ausführte:

Schwer, unendlich schwer haben wir in den Jahren 1919 und 1920 unter der harten Faust des Siegers gelitten: ungezählten Familien brachte die Unterbringung des 55 000 Mann starken Heeres, das die Besatzung allein der Stadt Köln bildete, unerträgliche Last und psychische Marter, Tausende haben in diesen beiden Jahren in britischer Untersuchungshaft gesessen, viele hundert Jahre Gefängnis sind von den britischen Gerichten über Kölner verhängt und von diesen verbüßt worden: Dank, heißen Dank allen, die Opfer gebracht haben. Erst als im Laufe der Jahre der Engländer uns kennen gelernt hatte, änderten sich langsam und allmählich diese Verhältnisse, aber sie blieben schwer genug! In der Zwischenzeit hatte man uns widerrechtlich mit einem Netz von Ordonnanzen umsponnen, die Millionen Menschen im Herzen des demokratischen Europa aller Freiheiten beraubten und mit einem unerhörten psychischen Drucke belasteten. Es kam der Ruhreinbruch, durch den die durch frühere Sanktionen schon geschädigte Wirtschaft auch des Kölner Gebiets bis ins Mark getroffen wurde. Es folgte der Versuch, uns loszureißen von Deutschland. Das ganze Rheinland, in Not und Gefahr zu einer Einheit zusammengeschmiedet wie nie zuvor, beseelte nur ein Wille: niemals zu dulden, daß es losgerissen würde vom deutschen Vaterlande.

Warum ich in dieser Stunde alles das sage? Nicht, um zu hetzen oder zu schmähen: nein, wir sind der Geschichte, wir sind uns selbst in dieser historischen Stunde Offenheit und Wahrheit schuldig, damit die ganze Welt es erkennt: Besetzung durch eine fremde Macht ist niemals ein Instrument des Friedens und der Verständigung, sie hindert die Versöhnung und die Zusammenarbeit der Völker. So stark und innig ist das Band, welches jeden Deutschen mit dem heiligen deutschen Strome verbindet, daß ihm die Besetzung rheinischen Landes Tag für Tag am Herzen frißt. Darum: Wenn Ihr der Sache des Friedens in Europa dienen wollt, verstopft diese Quelle des Unfriedens und des Hasses, räumt das ganze Rheinland!

Der Mai 1924 brachte in Frankreich den Umschwung. Es folgten London, Locarno, Genf. Ob der Weg über London, Locarno, Genf zum Wiederaufstieg Deutschlands, ob er zur Befriedung und Wohlfahrt Europas führen wird, nur die Zukunft kann es erweisen. So weit auch die Rückwirkungen von Locarno auf das besetzte Gebiet hinter unsern berechtigten Erwartungen zurückgeblieben sind, das eine steht fest: ohne London, ohne Locarno würden wir diese Feier noch nicht begehen können! Weil wir immer und immer wieder gebeten haben, die folgenschweren Entscheidungen, die mit den Namen London und Locarno verknüpft sind, ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet, allein im Hinblick auf das deutsche Gesamtinteresse zu treffen, dürfen wir uns heute trotz allem frohen Herzens der Freude hingeben über diesen Erfolg der deutschen Politik und der Gerechtigkeit: die Räumung der ersten Zone. Die Räumung der Kölnr Zone ist ein Ereignis von historischer Tragweite. Sie bedeutet die endgültige Verneinung jener Rheinlandpläne, die über unser Land unsägliches Elend gebracht und Europa im Laufe der Zeit mit absoluter Notwendigkeit in einen neuen Krieg gestürzt haben würden.

Der Reichspräsident von Hindenburg hielt in der großen Festhalle u. a. folgende Ansprache:

Ich empfinde in den freudigen Zurufen der Kölner Bevölkerung und des Volkes am Rhein nicht so sehr die Ehrung meiner Person als vielmehr das jubelnde und laute Bekenntnis zum Reich und die Aeußerung der Genugtuung darüber, daß die Rückkehr in die Freiheit heute gemeinsam mit den Vertretern des Reiches und des preußischen Staates, Bayerns, Badens und Oldenburgs in vaterländischer Feier begangen werden kann. So grüße ich denn in dankender Erwiderung für dies Willkommen das Rheinland und insbesondere das „große heilige Köln", die altehrwürdige und machtvolle Stadt, die so viel geschichtliche Erinnerung, so viel Kunst und so viel tatkräftigen Bürgersinn in sich vereint, mit dem Wunsche, daß ihr nach den Jahren der Not und des Niedergangs eine Zukunft beschieden sei, die den ruhmreichen Jahren ihrer Vergangenheit ebenbürtig ist. Wenn wir, die berufenen Vertreter des Reiches, des preußischen Staates und anderer deutscher Länder mit Ihnen, den Bürgern der Stadt Köln und ihren Gästen aus dem Lande heute hier gemeinsam unsere Freude darüber bekunden wollen, daß nun einem Teile des Rheinlandes die Freiheit wiedergewonnen wurde, so fordert doch zugleich in uns mahnend die Erinnerung an das deutsche Leid jüngster Vergangenheit ihr Recht. Schmerzlich bewegt gedenken wir unserer Brüder im übrigen Teile dieses sonst eine stolze Einheit bildenden Landes, die noch weiterhin die Last fremder Besetzung tragen müssen; wir grüßen sie treuen und dankbaren Herzens in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit wieder vereint zu sein. Warmen Herzens und in unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde aller, die in der schweren Not der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat hingaben oder aufs Spiel setzten, um nicht dem Vaterland und seiner Ehre untreu zu werden. Auch das soll unvergessen bleiben, daß das Rheinland in Stunden eigener bitterster Not die Reichsregierung immer wieder gebeten hat, die politischen Entscheidungen ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet nur nach Maßgabe der Gesamtinteressen des Reiches und im Hinblick auf Deutschlands Zukunft zu treffen. Alle diese Opfer sind nicht vergeblich gebracht worden; sie haben der Welt gezeigt, daß das Volk am Rhein fest und unbeugsam seine Volksgemeinschaft behauptet; sie haben die Vaterlandsliebe des ganzen Rheinlandes im Feuer der Not gestählt und gehärtet, und sie haben durch ihre vorbildliche Geschlossenheit in Kampf und Gefahr die Einigkeit, die uns allen so not tut, gefördert und gestärkt.

Hierauf sprach der preußische Minister des Innern Severing, der nochmals die Leiden der Bevölkerung schilderte und die Hilfe der Staatsregierung für die durch das Hochwasser Geschädigten versprach und betonte, daß man zusammenhalten müsse als Rheinländer, Preuße und Deutscher.

Nachmittags um 5 Uhr nahm der Reichspräsident im Sitzungssaal des Regierungspräsidiums die Vorstellung der leitenden Beamten der Kölner Behörde entgegen. Danach fand ein geselliges Beisammensein im Gürzenich statt. Im Verlaufe des Essens brachte Oberbürgermeister Dr. Adenauer ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Weiterhin ergriffen das Wort Dr. Marx, der preußische Ministerpräsident Braun und andere.

Der Reichspräsident fuhr am Sonntag abend nach Bonn und am nächsten Tag nach Crefeld, wo ihm überall begeisterte Empfänge zuteil wurden. Am Montag abend verließ Hindenburg dann wieder das Rheinland und traf Dienstag früh wieder in Berlin ein.

Hindenburg Ehrenbürger der Stadt Köln

* **Köln**, 23. März. (Funkspruch.) Der Reichspräsident wurde bei seinem Besuch zum Ehrenbürger der Universität Köln ernannt. Der Reichspräsident nahm die Ernennung an.

Eine österreichische Auszeichnung für Hindenburg

* **Berlin**, 23. März. (Funkspruch.) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek wird, wie die „B. Z." berichtet, bei seinem Besuch in Berlin, der Ende dieser Woche erfolgen soll, dem Reichspräsidenten Hindenburg die höchste Auszeichnung der österreichischen Republik, das Große Goldene Ehrenzeichen der Republik am Bande mit dem Stern, überreichen, das bisher noch an keine auswärtige Persönlichkeit verliehen wurde. Es ist dies die erste ausländische Auszeichnung, die Reichspräsident Hindenburg annimmt.

Abstimmungsfeier des Tilsiter Schlesiervereins

Anläßlich der 5. Wiederkehr der Abstimmung in Oberschlesien veranstaltete am Sonntag vormittag in der mit Fahnen in den schlesischen Landesfarben geschmückten Aula des Staatlichen Gymnasiums der Schlesierverein Tilsit eine stimmungsvolle Gedenkfeier, an der als Vertreter des Magistrats u. a. Oberbürgermeister Dr. Salge teilnahm. Konzertstücke und ein vom ersten Vorsitzenden verfaßter Vorspruch leiteten die Feier ein. Der Vorsitzende, Steuerobersekretär A. Reichel, hielt eine eindrucksvolle Festansprache, in der er auf die besondere Bedeutung des Tages für das deutsche Volk hinwies. Das Verlangen nach Recht und Gerechtigkeit kam in einer kurzen Resolution zum Ausdruck, die folgenden Wortlaut hat:

Eine große Zahl deutscher Männer und Frauen haben sich heute anläßlich der fünfjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien hier versammelt, um den Einspruch gegen den frevelhaften Raub Oberschlesiens zu erneuern. Der gegenwärtige Zustand kann und darf nicht andauern. Wir verlangen Recht und Gerechtigkeit für das deutsche Volk und im Namen des Rechts die Wiedergabe seiner zu Unrecht geraubten Gebiete. Wir werden nicht früher ruhen, als bis die Gerechtigkeit uns das zurückgibt, was die Ungerechtigkeit uns geraubt hat. So wollen wir geloben, nie zu vergessen, daß Schlesien ungetrennt und unzerrissen zu Deutschland gehört, und deshalb rufen wir den abgetretenen Gebieten zu: Heimat, wir vergessen dich nie!

Kurze Nachrichten

Zwischen dem Deutschen Reich und den Ländern schweben, wie eine Korrespondenz zu melden weiß, Verhandlungen wegen der Beschaffung von langfristigen Krediten für das Handwerk, weil die bisher bewilligten Sonderkredite sich nicht bewährt haben.

Die Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren für den Freistaat Sachsen beträgt 1 542 359. Stimmberechtigte bei der Wahl des Reichspräsidenten am 26. April 1928 waren 3 261 725. Eingetragen haben sich demnach 47,3 Prozent der Stimmberechtigten.

Aus Merseburg wird berichtet: In der Provinziallandtagssitzung am Freitag kam es zu wüsten Lärmszenen, als die Kommunisten einen deutschnationalen Redner tätlich bedrohten. Der Präsident konnte die Ruhe im Hause nicht aufrecht erhalten und legte unter Protest das Präsidium nieder. Schließlich verließen sämtliche Mitglieder des Hauses mit Ausnahme der Kommunisten den Saal, so daß die Sitzung vertagt werden mußte.

Wie die Berliner Blätter hören, besteht Aussicht auf Verlängerung der Polizeistunde in Deutschland. Im preußischen Innenministerium beständen gegenwärtig keine Bedenken gegen Verlängerung derselben um einige Stunden.

Die französische Regierung hat dem Finanzausschuß der Kammer den Gesetzentwurf für den Ausgleich des Budgets bis zum Ende dieses Monats zugehen lassen.

„Journal Officielle" veröffentlicht eine Mitteilung des französischen Handelsministeriums an die Exporteure, wonach das durch das provisorische deutsch-französische Handesabkommen vom 11. Februar für die Einfuhr von Frischgemüse nach Deutschland festgesetzte Kontingent bereits erschöpft ist.

Der belgische Kabinettsrat hat sich mit der Industrialisierung der Eisenbahnen befaßt. Die Vorarbeiten sollen bereits ziemlich vorangeschritten sein und demnächst gesetzliche Maßnahmen über die Autonomie der Eisenbahnen vorgeschlagen werden.

Kundgebung ostpreußischer Wirtschaftsverbände

Die gesamte ostpreußische Wirtschaft, vertreten durch 60 verschiedene Verbände, veranstaltete am Sonntag in dem dicht gefüllten Börsensaale in Königsberg eine große Kundgebung, die die Not der ostpreußischen Wirtschaft und die Wirtschafts- und Steuerpolitik von Reich, Staat und Gemeinden zum Gegenstand hatte. In der Versammlung, die von Rittergutsbesitzer Dr. Graf v. Lehndorff-Preyl geleitet wurde, kam je ein Vertreter der Industrie, des Handels, des Handwerks und der Landwirtschaft zu Wort. Nachdem die Redner unter lebhafter Zustimmung der Versammlung die für Ostpreußen ganz besonders katastrophale Not ihrer Wirtschaft geschildert und an der Wirtschafts- und Steuerpolitik von Reich, Ländern und Gemeinden scharfe Kritik geübt hatten, wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Wenn Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft Ostpreußens die bisher geübte Zurückhaltung aufgeben und entgegen ihrer sonstigen Einstellung nicht in stiller Werkarbeit, sondern in einer öffentlichen Versammlung in das Rad der Wirtschaft einzugreifen suchen, so geschieht dies in der Erkenntnis, daß selbst schärfste Anspannung der eigenen Wirtschaftskraft nicht ausreichen kann, der Wirtschaftsnot zu steuern. In letzter Stunde muß die ostpreußische Wirtschaft daher fordern, daß das Reich, die Länder und Gemeinden nunmehr alle nach Verfassung und Gesetz zulässigen Mittel zur Rettung der Wirtschaft ergreifen. Die Wirtschaft kann und darf nicht länger schweigen. Sie erwartet, daß ihr Ruf nicht ungehört verhallt, sondern den Anstoß zu ernsten und hilfebringenden Maßnahmen gibt. Hilfe aus ärgster Wirtschaftsnot erblicken wir in der Erfüllung folgender Forderungen, denen die unterzeichneten 60 Verbände zugestimmt haben:

1. Aeußerste Sparsamkeit in der Verwaltung des Reichs, der Länder und Gemeinden durch Verminderung der amtlichen Stellen und durch erhebliche Beschränkung des Aufgabenkreises. Vermeidung aller unproduktiven Ausgaben. 2. Festsetzung des Haushalts des Reichs, der Länder und Gemeinden nicht nach deren unbegrenzten Bedürfnissen, sondern nach der Steuerkraft der Wirtschaft. 3. Reform der gesamten Finanz- und Steuerpolitik; Herabsetzung der gesamten Steuerbelastung; ausreichender Zollschutz für die deutsche Wirtschaft, steuerliche Gleichstellung der öffentlichen und privaten Betriebe. 4. Bereitstellung ausreichender Kredite zu erträglichen Bedingungen. 5. Beschränkung der sozialpolitischen Aufgaben unter Angleichung an die Leistungsfähigkeit der gesamten Wirtschaft, Abkehr von staatlichen Zwangseingriffen jeder Art, insbesondere in die Tarifpolitik und Vermeidung jeder außenpolitischen Bindung der Wirtschaft in der Frage der Arbeitszeit. 6. Sicherung der Wirtschaft vor den Schäden der Parteipolitik durch Gewährung eines entscheidenden Einflusses der Wirtschaft auf die Gesetzgebung. 7. Für Ostpreußen: Durchführung der den zuständigen Stellen bekannten Ostpreußenprogramms.

Um das Steuerprogramm der Reichsregierung

* **Berlin**, 23. März. (Funkspruch.) Der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister besprachen gestern mit Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das Steuerprogramm der Regierung. Eine Einigung konnte, wie die Blätter melden, nicht erzielt werden. Wie das „Berliner Tageblatt" erklärt, sollen die Sozialdemokraten nicht die Absicht haben, der rein technischen Behandlung der Angelegenheit Schwierigkeiten zu bereiten. Was die Haltung der Deutschnationalen zu dem Steuerkompromiß anbetrifft, so glaubt der „Lokalanzeiger" zu wissen, daß die Deutschnationale Volkspartei keine Neigung zeigen dürfte, das Hin und Her der Steuerpolitik des Reichsfinanzministers unbesehen mitzumachen.

Die Obstruktion der lettländischen Sozialisten

ö **Riga**, 23. März. (Priv.-Tel.) Am Sonnabend und Sonntag tagten 46 Vertreter der rechtssozialistischen Partei, die in einer Erklärung die Obstruktion im Parlament als ein zweischneidiges Schwert bezeichneten, das die gesetzgeberische Arbeit hemme. Dennoch wurde die Tätigkeit des Zentralausschusses der Partei und der Seimfraktion gebilligt.

Ernst Toller in Sowjetrußland unbeliebt

○ **Moskau**, 23. März. (Priv.-Tel.) Die Rätepresse beginnt sich neuerdings von dem zur Zeit in Rußland weilenden deutschen Dramaturgen und Revolutionär Ernst Toller abzuwenden, nachdem sie erfahren hat, daß Toller darnicht wasch echter Kommunist ist. Toller hat sich nämlich seinerzeit in Deutschland für die Diktatur der Liebe und gegen die Diktatur der Gewalt ausgesprochen und gilt jetzt auch in Moskau als Phantast und Schädling des Bolschewismus. Die „Prawda" entschuldigt sich vor ihren Lesern, daß sie kürzlich im guten Glauben Tollers Bild gebracht hat.

Sowjetrußlands Studierende

○ **Moskau**, 23. März. (Priv.-Tel.) In 40 kommunistischen Hochschulen sollen im bevorstehenden neuen Semester 22 500 Hörer aufgenommen werden, das sind 4 000 mehr als letzthin. Davon entfallen je 6 000 auf Moskau und Leningrad, der Rest auf die Provinzstädte. In allen Fällen überwiegt das Kontingent der Arbeiter- und Bauernabkömmlinge ganz bedeutend.

88 000 Arbeitslose in Leningrad

○ **Leningrad**, 23. März. (Priv.-Tel.) Die Zahl der amtlich angemeldeten Arbeitslosen ist hier in den letzten acht Monaten von 54 000 auf 88 000 angewachsen und nimmt gerade in letzter Zeit stark zu.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 24. März 1926

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 70

Lokales

Memel, den 23 März 1926

Zinszahlungen für in der Inflationszeit zurückgezahlte Mark-Hypotheken auch ohne schriftlichen Vorbehalt

Von Rechtsanwalt Dr. Fritz J. Meier wird uns geschrieben:

In der Sitzung vom 22. März hat der memelländische Senat des litauischen Obertribunals ein Urteil von gewisser grundsätzlicher Bedeutung für die Hypothekenaufwertung gefällt. Es klagte ein Hypothekengläubiger, dem seine im Jahre 1918 eingetragene Mark-Hypothek von 50 000 Mk., am 19. Januar 1923 bei einem Dollarstande von 19 750 Mk. fällig, zu einem Gegenwert von 2,5 Dollar zurückgezahlt worden ist, auf Zahlung der Zinsen nach Maßgabe der Hypotheken-Sperrverordnung vom 30. Juni 1924. Die Klage war vom Amtsgericht und Landgericht abgewiesen worden, weil der Gläubiger es unterlassen hatte, seine Rechte bei der Rückzahlung des Kapitals im Januar 1923 durch einen schriftlichen Vorbehalt zu schützen, wie dies der Wortlaut des § 6 der oben erwähnten memelländischen Verordnung verlangt. Das Obertribunal hatte zur Prüfung der Rechtmäßigkeit oder Verfassungswidrigkeit der memelländischen Verordnung keinen Anlaß, da, wie es ausgeführt hat, jedenfalls dem Hypothekengläubiger, der bei der Annahme des Papiermarkbetrgaes einen schriftlichen Vorbehalt zu machen unterlassen hat, ein Zinsanspruch zusteht.

Es bleibt bezüglich der Höhe der Verzinsung abzuwarten, wie das Landgericht, an das die Sache zur anderweiten Urteilsfindung zurückverwiesen ist, entscheiden wird.

Nach dieser Entscheidung des Obertribunals werden sich hoffentlich die Parteien in zahlreichen Fällen freiwillig einigen, in denen bisher der Schuldner die Zinszahlung verweigert hat mit der Begründung, der Hypothekengläubiger habe keinen schriftlichen Vorbehalt bei der Rückzahlung des Kapitalbetrages während der Inflationszeit gemacht.

---

* [Memelländischer Jugendring e. V.] Die guten Bestrebungen des Memelländischen Jugendringes zur tugendhaften Erziehung der Jugend sind in allen Kreisen der Memeler Bevölkerung erkannt worden. Das zeigte auch der vom Verein am letzten Sonntag im Schützenhause veranstaltete Spielabend, auf dem uns die alten Sitten und Gebräuche sowie Volkstänze gezeigt und Lieder alter Sänger und Musik aus dem 12. bis 16. Jahrhundert zu Gehör gebracht wurden. Den Clou des Abends bildeten aber ausgelassene Spiele von Hans Sachs. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit dem Vorspruch „Hans Sachsens poetische Sendung". In diesem wunderbar kongenialen Gedicht hat Joh. Wolfgang von Goethe den Meister der damaligen Dichtkunst, Hans Sachs, der alles, was er erlebte und was er las, zum Reim machte, im 17. Jahrhundert zur Ehre gebracht. An den Vorspruch, der von einem jungen Mann mit klarer Stimme vorgetragen wurde, schloß sich das ausgelassene Spiel „Der tote Mann" von Hans Sachs. In diesem wie auch in dem zum Schluß gezeigten Spiel „Das Kälberbrüten" werden die Szenen aus dem Bürger- und Bauernleben mit ausgezeichneter Charakteristik der Personen, glücklichen Details, derbem Witz und belebtem Dialog geschildert. Sämtliche Darsteller waren mit großem Eifer und heiligem Ernst bei der Sache, so daß alle gleichen Verdienst an der gelungenen Aufführung der beiden Spiele haben. Die Zuschauer, die sich köstlich amüsierten, dankten dafür mit nicht endenwollendem Beifall. Von den Tänzen verdient besonders der Daltanz, vorgeführt von einer Dame und einem Herrn, hervorgehoben zu werden. Ebenso gefiel auch der schöne Maienreigen nach einer Volksweise aus dem 16. Jahrhundert „Wie schön blüht uns der Mai", der von acht Personen getanzt wurde. Auch hier waren die Tänzer mit ganzer Hingabe bei der Sache. Außer einem Musikstück, gespielt auf zwei Geigen und einer Bratsche, und einer Trio-Sonate aus dem 16. und 17. Jahrhundert wurden noch mehrere Lieder alter Sänger von dem kleinen Chor des Vereins mit klangreiner und sicherer Stimme vorgetragen. Mit einem sinnreichen Nachspruch fand die wohlgelungene Veranstaltung ihr Ende. Hoch befriedigt trennten sich die zahlreichen Besucher von dieser Stätte mit dem Vorsatz, auch weiterhin der Einladung des Jugendringes zu folgen, wenn er zu neuen Veranstaltungen rüstet.

* [Zugentgleisung bei Prökuls.] Ein Zugunfall ereignete sich heute morgen gegen 7 Uhr auf dem Bahnhof in Prökuls. Als der von Memel abgefahrene Güterzug die Station Prökuls verließ, entgleisten einige hintere Wagen. Der letzte Wagen kippte dabei um. Personen kamen glücklicherweise nicht zu schaden. Nur der Verkehr auf der Strecke Memel—Pogegen war für etwa eine Stunde unterbrochen, so daß auch der morgens von Memel abgehende Personenzug in Prökuls aufgehalten wurde. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt.

* [Der Landmesserberuf.] Der Deutsche Verein für Vermessungswesen, Gau Ostpreußen, schreibt: Ein Stand, in dem die Aussichten für Akademiker zurzeit recht günstige mit Aussicht auf baldige Verbesserung sind, ist der Landmesserberuf. Nach Ablegung eines Vorbereitungsjahres bei einem vereideten Landmesser folgt ein Studium von sechs Semestern an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, danach die Ablegung der Landmesserprüfung an der Hochschule. Die Beamtenlaufbahn kann dann beim Kataster- dem Kulturfach, der Deutschen Reichsbahn, dem Wasserbau, den Kommunalbehörden und in anderen Zweigen, die des freien Berufes bei selbständigen Landmessern verfolgt werden. Gelegenheit zu Verdienst im Hinblick auf die Verbilligung des Studiums ist vorhanden. Auskunft wird bei Kataster- und Kulturämtern, sowie Landmessern erteilt.

* [Der Automat im Eilzug.] Die D-Züge im Betrieb der Deutschen Reichsbahn werden, wie bereits bekannt ist, zurzeit mit Seifespendern in den Aborten ausgerüstet. Auch Handtücher werden wieder, wie in der Vorkriegszeit, in den Aborten der D-Züge bereitgehalten werden. Unabhängig von dieser Maßnahme, deren Durchführung gesichert ist, trägt sich die Deutsche Reichsbahn mit der Absicht, in den Aborten der Eil- und beschleunigten Personenzüge durch ein Privatunternehmen Automaten aufstellen zu lassen, die nach Einwurf eines Zehnpfennigstückes in einem geschlossenen Päckchen ein kleines Stück Seife, ein Krepphandtuch und ein Päckchen Toilettepapaier verabfolgen. Für die Ausrüstung mit diesen kleinen Automaten kommen etwa 200 Eil- und 172 beschleunigte Personenzüge in Betracht.

* [Die Hygiene der Bahnhofswirtschaften.] Die von dem Personal der Bahnhofswirtschaften während des Aufenthalts der Züge den Fahrgästen feilgebotenen Lebensmittel sind der Verstaubung besonders ausgesetzt. Soweit derartige Eßwaren noch nicht in einer Umhüllung, die sie gegen Verunreinigung schützt, sich befinden, soll in den deutschen Bahnhofswirtschaften zukünftig nach einer Anordnung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft besonders darauf geachtet werden, daß sie stets in hygienisch einwandfreier Weise verkauft werden. Belegte Brote oder Brötchen werden daher auf den Bahnsteigen der Deutschen Reichsbahn während des Aufenthaltes der Züge den Fahrgästen in Papier verpackt, angeboten werden.

Schwurgericht Memel

Tötung des Oberinspektors Ohm-Kalwaiten: 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus

Am Dienstag, den 23. März 1926, begann die vor einiger Zeit aufgehobene Sitzungsperiode des Schwurgerichts im Schwurgerichtssaale des Landgerichts in Memel. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Loehrke. Als Geschworene sind ausgelost: die Kaufleute Louis Saß und Otto Butzlaff, Steinsetzmeister August Palkies, Oberstudienrat Dr. Jakob Regehr, sämtlich aus Memel, Besitzer David Anskohl-Protnischken, Gärtner Lambrecht-Heydekrug.

Als erster Fall kam die Strafsache gegen den Melker Emil Trippenfeld wegen vorsätzlicher Tötung des Oberinspektors Ohm aus Kalwaiten (Kreis Pogegen) in der Nacht vom 17. zum 18. September 1922. Oberinspektor Ohm war am anderen Morgen an den Schußverletzungen gestorben. Ein ebenfalls an der Sache beteiligter Schaknat konnte bisher nicht festgenommen werden, weil er flüchtig ist. Vertreter der Anklage war Staatsanwaltschaftsrat Bock, Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Schröder. Als Beisitzer fungierten Landgerichtsrat Wellmann und Landgerichtspräsident Scholz.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wurde dem Angeklagten Trippenfeld, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, der Eröffnungsbeschluß verlesen, wobei der Vorsitzende den Angeklagten noch darauf hinwies, daß er nicht nur wegen versuchten Totschlags, sondern auch wegen vollendeten Totschlags zur Aburteilung kommen könne.

Bei der darauffolgenden

Vernehmung des Angeklagten,

der wegen schwerer Straftaten mehrfach vorbestraft und im Jahre 1897 geboren ist, bestreitet er, in der bewußten Nacht eine Waffe bei sich geführt und auf den Oberinspektor Ohm geschossen zu haben. Er sei am Abend des 17. September 1922 nach Kalwaiten zusammen mit Schaknat zu dem Obermelker Krause des dortigen Gutes gekommen, bei dem er früher drei Monate Schweizer gewesen sei. Dort habe eine Geburtstagsfeier seiner Braut, des Dienstmädchens Galewski stattgefunden. Es sei nicht wahr, daß er nach Eintritt in die Wohnung des Krause, die Türe verriegelt und die Fenstervorhänge zugezogen hätte. Als er nachts mit seiner Braut im Hinterzimmer gestanden sei, sei kurz nach 12 Uhr der Oberinspektor Ohm von dem Gute eingetreten und habe ihm gesagt, daß er verhaftet sei. Darauf sei die Mutter seiner Braut an ihn herangetreten und habe ihm gesagt, er werde sich doch nicht verhaften lassen, und er solle davon laufen. Darauf habe er sich sein Jackett angezogen, eine Zigarette angeraucht und sei, nachdem er den Inspektor Ohm, der in der Türe gestanden sei, beiseite geschoben hatte, hinausgegangen. Er sei sofort in den nahe liegenden Wald gelaufen, und von dort über die Felder nach Motzischken zu Puslat, bei dem er früher gearbeitet haben will. Eine halbe Stunde später sei dort auch Schaknat hingekommen und habe ihm gesagt, Trippenfeld solle, falls er verhaftet würde, nicht sagen, daß er (Schaknat) dabei gewesen sei. Er stände schon so wieso in dem Verdacht, einen Landjäger in Deutschland erschossen zu haben. Trippenfeld solle mit ihm über die Grenze kommen und in Deutschland sich einen falschen Namen anlegen. Ob Schaknat eine Waffe bei sich gehabt habe, wisse er nicht, er habe nur aus der Unterredung entnommen, daß Schaknat auf jemand geschossen hatte. Auch mit einem Pferdediebstahl, der kurz vor der Erschießung Ohms auf dem Gute Kalwaiten ausgeführt wurde, will der Angeklagte in keiner Verbindung gestanden haben.

Sodann wurde in die

Zeugenvernehmung

eingetreten. Zuerst wurde der Schmied Karl Maibaum, der zu der fraglichen Zeit Gutsschmied in Kalwaiten war und in demselben Hause, in dem die Feier stattfand, wohnte, vernommen. Der Zeuge war in der Nacht am Fenster der Wohnung Krauses gestanden und hatte gesehen, daß auch Trippenfeld an der Feier teilnahm. Da der Verdacht bestand, daß Trippenfeld an dem in jener Zeit auf dem Gute verübten Pferdediebstahl beteiligt sei, sei er zum Oberinspektor Ohm gegangen und habe ihn von der Anwesenheit Trippenfelds bei Krause in Kenntnis gesetzt. Ohm sei mit ihm gekommen und in die Wohnung Krauses gegangen, während er (Zeuge) draußen vor dem Fenster stehen geblieben sei. Als Ohm in das Zimmer eingetreten sei, in dem sich Trippenfeld befunden habe, soll der Angeklagte nach dem Fensterbrett gegriffen und einen Gegenstand in die Hand genommen haben. Gleich darauf sei das Licht im Zimmer erloschen. Er sei in seine Wohnung gegangen. Bald darauf habe er zwei Schüsse fallen gehört, die aus zwei verschiedenen Waffen abgegeben worden seien. Er sei darauf hinausgelaufen und habe Ohm am Wege liegend vorgefunden. Zusammen mit dem zweiten Inspektor Bertram habe er den verwundeten Ohm in dessen Wohnung geschafft. Als Ohm morgens in das Krankenhaus überführt werden sollte, sei er an den Folgen der Schußverletzungen gestorben.

Die Zeugin Kontoristin Klischewski, die damals auf dem Gute Kalwaiten angestellt war, hatte Ohm kurz vor seinem Tode gesprochen. Ohm habe ihr gesagt, daß er Trippenfeld aus der Wohnung Krauses gefolgt sei und gesehen habe, wie Trippenfeld einen Schuß auf ihn abgab.

Der Schuß habe ihn aber nicht getroffen, sondern er sei von Schüssen verletzt worden, die von einem Unbekannten abgegeben worden seien.

Der nächste Zeuge, Melker Galewski, ein Bruder der Braut des Angeklagten, sagte aus, daß Inspektor Ohm dem laufenden Trippenfeld nachgerufen habe, er solle nicht davonlaufen, er habe eine Waffe bei sich. Nach Ohm sei Schaknat aus der Stube hinausgelaufen. Galewski sei darauf auch hinausgegangen. Ohm sei 10 Meter vom Hause entfernt gestanden. Da habe er gesehen, daß Schaknat mehrere Schüsse auf Ohm abgab. Darauf seien Trippenfeld und Schaknat verschwunden. Das Licht im Zimmer sei von Schaknat ausgelöscht worden.

Die nächsten Zeugenaussagen waren belanglos. Von Wichtigkeit war nur noch die Verlesung einer früheren Aussage des Gutsbesitzers Scheffler, bei dem Ohm Oberinspektor war. Danach hatte Ohm bei vollem Bewußtsein erklärt, daß Trippenfeld zwar zwei Schüsse auf ihn abgegeben habe, die aber nicht getroffen hätten. Er sei nur von der Kugel des Schaknat getroffen worden.

Der als Sachverständige vernommene prakt. Arzt Dr. Optikamp bekundete, daß Ohm auf der Vorderseite des Leibes einen Einschuß hatte, der offenbar durch eine Handfeuerwaffe hervorgerufen worden war. Ohm ist infolge innerer Verblutung verstorben, deren Ursache zweifellos der Einschuß gewesen ist.

Bei den darauffolgenden

Plädoyers

plädierte Staatsanwaltschaftsrat Bock auf beendeten Totschlag und beantragte, den Angeklagten deswegen zu 9 Jahren Zuchthaus und wegen unberechtigten Waffenbesitzes zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre abzusprechen. Eine Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus wäre eine gerechte Sühne der Tat.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Schröder erklärte, man müsse prüfen, ob die Tat dem Angeklagten wirklich zur Last zu legen sei und ob die Hauptverhandlung genügend Beweismaterial ergeben habe, das zu einer Bestrafung führen könnte. Er müsse sagen, daß zwar eine Reihe von schweren Verdachtsmomenten bestehe, daß aber eine Ueberführung mehr als zweifelhaft erscheine. Er stelle den Antrag, den Angeklagten freizusprechen. Wenn man wirklich zu der Ueberzeugung komme, daß Trippenfeld geschossen habe, dann könne der Angeklagte nur wegen versuchten Totschlags bestraft werden. Auch wegen des unberechtigten Waffentragens bitte er unter das beantragte Strafmaß wesentlich herunterzugehen.

Das Urteil

Nach kurzer Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen vollendeten Totschlags zu 5 Jahren Zuchthaus und wegen unberechtigten Waffenbesitzes zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Gesamtstrafe lautet 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus. Die Untersuchungshaft von 9 Monaten wird auf die Strafe angerechnet.

Bei der Begründung des Urteils wies der Vorsitzende darauf hin, daß das Gericht sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß Trippenfeld den tödlichen Schuß zwar nicht selbst abgegeben, er aber bei Begehung der Tat gemeinschaftlich mit Schaknat gehandelt habe. Das genüge, um den Angeklagten wegen vollendeten Totschlages zu verurteilen.

Heute, Mittwoch

nachmittags 4 Uhr: Interfraktionelle Sitzung.
Nachmittags 5 Uhr: Fraktionssitzungen im Rathause.

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. März 1926

Geboren: Eine Tochter: dem Kaufmann Gustav Adolph Demenat von Bommelsvitte.

Gestorben: Lithograph Karl Ambrosius, 87 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „So'n Windhund", Schwank, 7½ Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die Lieblingsfrau des Maharadscha", ab 5 und ⅜8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Jedermanns Weib", ab 5 und ⅜8 Uhr.

Heydekruger Lokalteil

Heydekrug, den 23. März.

* [Auftakt zur Seimwahl.] Heute vormittag um 9½ Uhr fand im großen Saale des Hotels „Germania" in Heydekrug eine Sitzung des Kreisvereins der Memelländischen Landwirtschaftspartei statt, die von 100 Personen besucht war. Verhandlungsleiter war der Gutsbesitzer Dommasch-Maßellen. Der einzige Punkt der Tagesordnung behandelte die Nominierung der Kandidaten zur Seimwahl. Auf Vorschlag vom Vorstandstisch aus wurde die Kandidatur, die am Freitag, den 19. März, im Hotel „Kaiserhof" aufgestellt war, im großen und ganzen gebilligt. Kandidaten sind also: Milbrecht-Robkojen, Schuschel-Ußanneiten, Waschkies-Blanoden, Gebenus-Antleiten, Kaiser-Packamonen, Jessat-Paßießen. — Zu derselben Zeit fand im Hotel „Kaiserhof" eine litauische Wahlversammlung statt, die von etwa 60 Personen besucht war. Einberufer waren Professor Ycas und Herr Juozupaitis. Letzterer hielt das Referat. Merkwürdigerweise hatte zu derselben Zeit und in demselben Lokal Herr Laaser aus Jagstellen auch eine Versammlung einberufen, die allerdings nur von 15 Personen besucht war. Das Resultat scheint der Anzahl der Teilnehmer entsprochen zu haben.

* [Der heutige Wochenmarkt] zeichnete sich durch recht guten Besuch aus und wies eine reichliche Zufuhr an landwirtschaftlichen Produkten auf. Hauptsächlich waren der Getreide- und Buttermarkt gut beschickt, der Fischmarkt dagegen hatte geringe Zufuhren aufzuweisen, was auf den Schacktarp zurückzuführen ist. Es wurden bezahlt auf dem Buttermarkt: Käse mit 2,50—3,00 Lit je nach Qualität, Butter mit 2,80—3,00 Lit, Eier mit 18 Cent pro Stück, Talg mit 2,50 Lit, Hühner 1,70 Lit pro Pfund. Auf dem Gemüsemarkt kosteten 3 Stück Wruken 1 Lit, 2 Liter Karotten 50 Cent, 1 Liter Zwiebeln 1 Lit, 3 Kohlköpfe 1 Lit, 2 Liter Aepfel 2 Lit. Auf dem Getreidemarkt bezahlte man für Hafer 24 Lit, Roggen 21—22 Lit, Gerste 24—25 Lit, Erbsen 35 Lit, Kartoffeln 7 Lit. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 1,20, Zander 1,00—1,20 Lit, Barse 90 Cent, Weißfische 70 Cent, Gemengfische 60 Cent, große Stinte 1 Liter 50 Cent, Quappen 80 Cent pro Pfund. Auf dem Schweinemarkt, der gleichfalls sehr gut beschickt war, kosteten 1 Paar vier Wochen alte Ferkel 70—80 Lit, sechs Wochen alte 90—100 Lit. In der Fleischhalle und auf dem Holzmarkt herrschten die üblichen Preise. Da die Zufuhren heute sehr groß waren, wurde der Markt nicht geräumt.

* [Vom Schützenverein.] Am Sonntag, den 21. März, nachmittags 5 Uhr fand im Hotel Kaiserhof die diesjährige satzungsgemäße Generalversammlung des Schützenvereins E. V. Heydekrug statt, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende, Rudolf Bratkus, eröffnete um 5½ Uhr die Generalversammlung, worauf sogleich zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht für das verflossene Geschäftsjahr, das reich an Mühe und Arbeit, aber auch an Erfolgen gewesen ist. Durch die Ausgabe der Anteilscheine hat sich die Finanzlage des Vereins bedeutend gebessert, so daß der Verein in die Lage versetzt ist, in absehbarer Zeit schuldenfrei zu wirtschaften. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde der Kassenbericht durch den Kassierer erstattet. Die Ausgaben betragen 26 774,25 Lit, die Einnahmen einschließlich der aufgenommenen Anteilsscheindarlehen 27 479,25 Lit, so daß ein Sollbestand von 1105 Lit vorhanden ist. Die Generalversammlung wählte die Mitglieder Alois Schwark und Hans Schumann zu Kassenprüfern. Nach Erstattung des Revisionsberichts wurde dem Kassierer und dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden gewählt: Als Vorsitzender Rudolf Bratkus, als Stellvertreter Franz Kleinschmidt, als Schriftführer Karl Reinecke, als Stellvertreter R. Rinck, als Kassierer Emil Schwellnus, als Stellvertreter Emil Kröhnert, als Kommandeur Max Schumann, als Stellvertreter Franz Ullrich, als Schießordner Karl Briese, als Stellvertreter Hans Schumann, als Waffenmeister Max Hesse und Emil Jonat. Die durch den Vorstand beantragte Statutenänderung wurde abgelehnt. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: Kaufmann Schinz-Ramutten, Parteisekretär Kislat-Heydekrug. Ausgeschieden sind durch freiwilligen Austritt zwei Mitglieder. Das diesjährige Sommerfest, welches gleichzeitig als achtzigjähriges Jubiläumsfest gefeiert werden soll, findet am 3. und 4. Juli 1926 statt. Die Ausarbeitung des Programms wurde dem Vorstand und dem hierzu gewählten Vergnügungsausschuß, wozu die Mitglieder Willi Kassat, Albert Mikuteit, Hermann Boy, Alois Schwark, Otto Liedtke und Lamprecht gewählt wurden, übertragen. Durch den Vorsitzenden wurde unter Punkt „Verschiedenes" noch eine Einladung des Schützenvereins Tilsit zum Schießen des Gaues „Nord-Ost", welches am 12., 13. und 14. Juni in Tilsit stattfindet, bekanntgegeben. Nachdem der Vorsitzende der Generalversammlung seinen Dank für das ihm erwiesene Vertrauen ausgesprochen hatte, wurde die Generalversammlung um 8½ Uhr mit einem dreimaligen „Gut Schuß" auf den Schützenkönig geschlossen.

* [Brieftaschendiebstähle.] Am heutigen Dienstag wurde einer Frau Marie Enfekat aus Jugnaten im Geschäft des Kaufmanns Offisjowitz eine schwarze, lederne Brieftasche mit 25 Lit Inhalt entwendet. In der Fleischhalle wurde der Besitzerfrau Auguste Steege aus Szameitkehmen, Kreis Pogegen, aus der Manteltasche eine graue, lederne gerippte Brieftasche mit ca. 100 Lit von unbekannten Tätern gestohlen. Sachdienliche Angaben über die beiden Diebstähle sind bei der Kriminalpolizei Heydekrug zu machen. Es hat den Anschein, daß die erst kürzlich aus dem hiesigen Gefängnis entlassenen Taschendiebe ihr Gewerbe wieder aufgenommen haben.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Heydekrug

w. **Ruß**, 20. März. [Marktbericht.] Infolge der noch immer andauernden Ueberschwemmung war der Markt am Donnerstag nur mäßig besucht. Es fehlten wieder sämtliche auswärtigen Zufuhren. Die Preise waren gegenüber denen der vorigen Woche wenig verändert. Butter war reichlich vorhanden, es kostete ein Pfund 3,30—3,50 Lit, Eier kosteten 20 Cent das Stück. Für Schweinefleisch zahlte man 2,00—2,50 Lit, für Rindfleisch 1,30—1,80 Lit, für Kalbfleisch 1,20 Lit, für Hammelfleisch 1,30 Lit, für Zungenwurst 2,50 Lit, für Leberwurst 2,00 bis 2,40 Lit, für Jagdwurst 2,50 Lit und für Rauchwurst 3,50 Lit. Auf dem Fischmarkt kosteten Zander 2,50 Lit, 2 Liter Kaulbarse 1,50 Lit, große Stinte 60 Cent und Weißfische 60 Cent das Pfund. Gemüse war wenig vorhanden.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 22. März. [Marktbericht. — Verladebericht.] Der Wochenmarkt war reichlich be[illegible] und gut besucht. Butter kostete 3,00—3,85 Li[illegible] Pfund, Eier 17—19 Cent je Stück, Geflügel 1,50 Lit je Pfund, Ferkel 70—90 Lit das Paar. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 18 bis 20 Lit, Weizen 25—28 Lit, Hafer 20—21 Lit und Erbsen 25 Lit je Zentner. Auf dem Fleischmarkt kostete Schweinfleisch 2,00—2,20 Lit, Rindfleisch 1,20—1,50 Lit, Hammelfleisch 1,50 Lit, Kalbfleisch 1,30—1,40 Lit je Pfund. — Der Verladeplatz am Freitag wies sehr reichliche Zufuhren an Vieh und Schweinen auf. Verladen wurden 240 Schweine, 35 Rinder und 164 Kälber. Gezahlt wurden folgende Preise: Für Schweine, Sorte I 1,45 Lit, Sorte II 1,33 Lit, und Sorte III 1,22 Lit Lebendgewicht. Rinder kosteten bis 60 Cent und Kälber 40—80 Cent je Pfund Lebendgewicht. Für Bullen zahlte man 80 Cent und für Doppellender 1,65 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Plaschken**, 22. März. [Marktbericht.] Der Markt am Freitag war gut beschickt und besucht, so daß sich das Geschäft glatt abwickelte. Auf dem Buttermarkt kostete gute Butter 3,70 Lit je Pfund, minderwertige Qualität 3,50 Lit. Geflügel kaufte man mit 1,50 Lit je Pfund, Eier mit 17—19 Cent je Stück. Ferkel kosteten je Paar 80—95 Lit. Die Fuhre Holz konnte man mit 25—30 Lit kaufen. Auf dem Fischmarkt gab es keine Fische. Auf dem Fleischmarkt kostete Schweinefleisch 2,20 Lit, Speck 2,45 Lit, Rindfleisch 1,20—1,60 Lit, Kalbfleisch bis 1,50 Lit, Hammelfleisch bis 1,60 Lit, Rauchwurst 3,50 Lit, Speckwurst 2,40 Lit, Jagdwurst 2,50 Lit, Knoblauchwurst 1,50 Lit und Leberwurst 1,50 bis 2,00 Lit je Pfund.

p. **Coadjuthen**, 21. März. [Zu dem Schadenfeuer in der Preugschat'schen Mühle.] worüber wir bereits kurz berichteten, wird uns noch geschrieben: Am gestrigen Sonnabend abend sollte im Saale des Herrn Genschat ein von der Höheren Privatschule Coadjuthen veranstalteter Elternabend stattfinden. Der Saal hatte sich bereits gefüllt und die Leiterin der Privatschule, Fräulein Warnsholdt hatte mit der Begrüßungsansprache begonnen, als der Mühlenbesitzer Preugschat aus Coadjuthen, der sich mit seiner Familie ebenfalls im Saal befand, darauf aufmerksam gemacht wurde, daß ein Reiter soeben die Meldung gebracht habe, daß in seiner Mühle Feuer ausgebrochen sei. Es entwickelte sich sogleich eine Unruhe im Saal und alles eilte nach der eine Strecke entfernt gelegenen Besitzung des Herrn Preugschat. Dort angekommen, fand man die Mahlmühle bereits in hellen Flammen vor. Die Mühle war noch im Betrieb, als ein Angestellter um etwa 7 Uhr an der Schälmaschine Feuer bemerkte, welches so rasch um sich griff, daß eine Unterdrückung des Brandes unmöglich war. Mit den aus dem hiesigen Ort und der ganzen näheren und weiteren Umgegend herangebrachten Spritzen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auch haben die Mauern der Mahlmühle dazu beigetragen, daß die Flammen auf die Schneidemühle und die sonstigen Nebenräume nicht übergreifen konnten. Durch diesen Zwischenfall konnte die Feier der Privatschule nicht stattfinden, weil die Kinder des Preugschat bei den Vorträgen und Aufführungen mitwirkten. Die Feier mußte daher auf Freitag, den 26. März, verschoben werden.

G. **Pikturpönen**, 22. März. [Lichtbildervortrag.] Am Sonntag, den 21. März, veranstaltete der Handwerkerverein Pikturpönen einen Lichtbildervortrag über die Kruppsche Fabrik in Essen. Mit Interesse folgten die zahlreichen Besucher den Ausführungen des Vortragenden Stellmachermeisters Gelhaar, die durch die Lichtbilder wirksam unterstützt wurden. Gezeigt wurden die gesamten Anlagen der gewaltigen Fabrik, die Stahlgießerei, die großen Schmiedepressen und Dampfhammer, die verschiedenen mechanischen Werkstätten, Lokomotivbau, sowie Erzeugnisse der Fabrik, von der 45 m langen Schiffsschraubenwelle bis zum kleinsten Milchseparator und Motor.

u. **Willkischken**, 20. März. [Wochenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt war auch nur mittelmäßig besucht, was in Anbetracht des ununterbrochenen Schneefalles wegen auch nicht anders zu erwarten war. Butter kaufte man für 3,20 bis 3,50 Lit pro Pfund, Eier kosteten 18 Cent pro Stück. Aepfel wurden durchschnittlich mit 50 Cent pro Litermaß angeboten. Lebendes Geflügel kostete 1,50—1,70 Lit pro Pfund. Für Ferkel wurden 70—100 Lit pro Paar verlangt. Rindfleisch kostete 1,20—1,50 Lit, Schweinefleisch 2,00—2,20 Lit, Kalbfleisch 1,00—1,40 Lit, Klops 1,50—2,00 Lit, Leberwurst und Speckwurst 1,50—2,00 Lit und Rauchwurst 2—3 Lit pro Pfund.

R. **Kerkutwethen**, 22. März. [Vom Chausseebau. — Diebstahl.] Die Arbeiten an der hiesigen Kieschaussee schreiten trotz der Ungunst der Witterung rüstig vorwärts. Zur Befriedigung der Bedürfnisse der Arbeiterschaft hat Herr Bildat-Pogegen im Instthause des Herrn Tamoschauski in Kerkutwethen eine Kantine eingerichtet. Gleichzeitig ist auch die hiesige Gastwirtschaft des Herrn Bender durch Pacht an Herrn Gudusheit-Lompönen übergegangen. Eine Veränderung des hiesigen Landschaftsbildes ist durch den Chausseebau insofern eingetreten, als die zahlreichen, die Landstraße einfriedigenden Weidenbäume, wovon einige wohl hundert Jahre alt sein dürften, restlos entfernt worden sind. — In einer der letzten Nächte ist dem Besitzer G. von hier der Hofhund von der Kette gestohlen worden. Wie die Diebe dieses Kunststück fertig gebracht haben, bleibt rätselhaft.

Litauen

g. **Neustadt**, 22. März. [Vom Markt.] Der letzte Wochenmarkt war gut besucht und beschickt. Für Getreide wurden folgende Preise verlangt: Weizen 30—35 Lit, Roggen 25—26 Lit, Ger[illegible] 20—23 Lit, Hafer 15—17 Lit, Wickhafer 18—20 Lit, Erbsen 32 Lit, Kartoffeln 7 Lit je Purmaß. Von Gemüse kosteten: Wruken 8 Lit, Möhren 8—9 Lit, Beeten 5—6 Lit das Purmaß. Ein Zweilitermaß Zwiebeln kostete 3 Lit. Von Sämereien wurde Klee mit 3,50 Lit und Timotheum mit 70 Cent der Liter angeboten. Für Butter wurden 3,50 Lit pro Pfund, für Eier 16—17 Cent das Stück verlangt. Gänse kosteten 8—10 Lit, Hühner 5—8 Lit das Stück. Auf dem Fleischmarkt galten folgende Preise: Schweinefleisch 1,80—2,00 Lit, Karbonade 1,50—1,70 Lit, Speck 2,50—2,80 Lit, Schweinefüße 1,00—1,20 Lit, Rindfleisch 0,90—1 Lit, Kalbfleisch 0,50—0,60 Lit, Rauchwurst 2,50 Lit, Fleischwurst 1,50—2,00 Lit, Leberwurst 1,00—1,20 Lit, Klopsfleisch 1,10 Lit das Pfund. Für vier Wochen alte Ferkel wurden 60 Lit, für sechs Wochen alte und ältere 80—90 Lit das Paar verlangt. Läuferschweine von 1—1½ Zentner kosteten 110—170 Lit das Stück. Die Preise für Schlachtschweine waren höher, es wurde 1,20—1,30 Lit pro Pfund Lebendgewicht gezahlt.

Ostpreußen

In das Postamt Hettschin bei Insterburg ist ein Einbruch verübt worden. Dem Einbrecher fielen für 12 800 Mark Postwertzeichen und 7640 Mark Bargeld in die Hände.

Heydekrug

Ich bin zur
Rechtsanwaltschaft beim Amtsgericht Heydekrug
zugelassen und habe daselbst das Büro des nach Memel verzogenen Herrn Rechtsanwalt Dr. Brindlinger übernommen. Auch ist mein Amtssitz als Notar von Wischwill nach Heydekrug verlegt worden 1649

Kurschat
Rechtsanwalt und Notar in Heydekrug

Heydekrug

Verband der Landwirtschaft

Durch Beschluß des Gesamtvorstandes findet am **Freitag, den 26. d. Mts.**, vormittags **9 Uhr**, im **Hotel „Germania"** in **Heydekrug** die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

statt, zu welcher sämtliche Mitglieder des Verbandes ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Feststellung der anwesenden Mitglieder nach Kirchspielen.
3. Jahres- und Geschäftsbericht.
4. Rechnungslegung. Entlastung des Vorstandes.
5. Die memelländische Landwirtschaft im wirtschaftlichen Abgrund.
6. Die unerschwinglichen Steuern und ihre richtige Bezeichnung.
7. Kann die Landwirtschaft die Beiträge zur Sozialversicherung in der jetzigen Höhe noch aufbringen?
8. Stellungnahme zur jetzt akut gewordenen Aufwertungsfrage.
9. Beratung und Beschlußfassung über Weiterarbeit des Verbandes.
10. Verschiedenes.

Berufskollegen! Wir alle führen einen verzweifelten Kampf um unsere Existenz, wir müssen und werden trotz aller Anstrengung unterliegen, wenn nicht ein Ausweg gefunden wird, der uns vor dem Untergang bewahrt. Dieser soll und wird in der Generalversammlung gefunden werden. Wirksam kann er aber nur dann werden, wenn ihn die gesamte Mitgliedschaft als einmütige geschlossene Masse beschreitet, deshalb ob Mann, ob Frau, eilt alle am 26. d. Mts. nach Heydekrug. Der Gesamtvorstand wird gebeten, eine halbe Stunde früher zu einer Vorbesprechung zu erscheinen. [3486

Der Vorstand
J. A.:
Hoffmann, Raddeiten, 2. Vorsitzender.

Gestern nachmittag 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden im 32. Lebensjahre unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der [5692

Lehrer Max Jurkuns

Plauschwarren, den 22. März 1926

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Johanne Jurkuns

Beerdigung am Freitag, den 26. d. Mts. auf dem hiesigen Friedhof.

Nachruf

Am 21. März verstarb nach langem schwerem Leiden im Alter von 31 Jahren unser Amtsgenosse und Vereinsmitglied [5693

Leutnant der Reserve
Lehrer Herr Max Jurkuns
Plauschwarren

Mit dem Todeskeime in sich aus dem Weltkriege heimkehrend, nahm er sein Kreuz geduldig auf sich, nicht murrend gegen sein hartes Schicksal. Möge ihm die Ewigkeit ein Entgelt für sein bitteres Erdenleben sein.

Schlummere in Frieden, junger Freund, du bleibst uns unvergeßlich.

Der Lehrerverein Pogegen.
Der Kreislehrerverband Pogegen.

Kennen Sie schon die Schrift von Geheimrat Dr. med. Lahusen
Die Schwäche des Mannes!
Zusendung gegen 40 Pfg. in verschloss. Doppelbrief ohne Absender. Dr. F. Homeyer, Berlin W. 8 151.

Pogegen

Im Lokal des Herrn **Heldemann in Pogegen** findet am **27. März d. Js.**, vormittags 10 Uhr eine

Versammlung

der Mitgli der zwecks Stellungnahme zur Seimwahl statt. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache. [3836

Der Kreisvorstand Pogegen der Memell. Landwirtschaftspartei

Baltische Blätter
vereinigt mit der
Baltischen Nachrichten
9. Jahrgang
monatlich 2 mal

Diese Wochenschrift gibt ein getreues Bild der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Sowjetrußland und den Randstaaten mit besonderer Berücksichtigung der baltischn Republiken; sie bringt alle Nachrichten aus den Organisationen im Auslande

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährl Lit 5.—, Einzelnummer Lit 1.40
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Baltischen Verlag und Ost-Buchhandlung G. m. b. H.
Berlin W. 30 Motzstraße 22

Kleine Anzeigen haben im „Memeler Dampfboot" den denkbar besten Erfolg

Prökuls
Verkaufe
mein ca. 10 Morgen großes [3677
Grundstück
dav. 6½ Morg. guter Boden, mit 2 neuen Gebäuden, 8 Min. v. Bahnhof, 5 Min. v. Markt Prökuls. 3½ Morg. Wiese. Käufer außer Sonntag tägl. angenehm.
Graßt. Prökuls.

Jodicken
Verkaufe mein
Grundstück
120 Morg., guter Boden, gute Gebäude, mit Wiesen und eigenem Brennmaterial
Katschus, Jodicken bei Aglohnen
Bahn Prökuls. [3597

Clemmenhof
Kutscher
der landwirtschaftliche Arbeit versteht, ges.
Frantzol [3684
Clemmenhof-Krug.

Purmallen
Ein verheirateter
Gespannführer
zum 1. 4. ges. [3704
Johnke
Purmallen bei Memel

Zahlungsbefehle
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

„Nautische Rundschau"
nationale Schiffahrtszeitung
Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. V. und vieler wichtiger Schiffahrtsbetriebe. Reedereien und Schiffswerften
Fachblatt für Schiffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.
Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst
Anerkanntes Insertionsorgan ersten Ranges für Reedereien, Schiffahrtsbehörden, Makler, Nautiker, Industrie und Spediteure.
Erscheint 10 täglich.
Abonnements und Insertionsbedingungen nur durch den
Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920. (9523

Altweide
Verkaufe von sofort mein 63 Morg. großes
Grundstück
zu einem Plane geleg. durchweg guter Boden und gute Gebäude, lebendes und totes Inventar komplet. Preis 32 000 Lit, Anzahlung 20 000 Lit. [5640
Marie Oselies
Altweide
Coadjuthen, Bahnhof Mädewald

Leisten
Tüchtiges
Mädchen
fürs Land zum 1. April gesucht. [3611
Steinwender
Leisten bei Carlsberg

Rucken
Die Beleidigung, die ich am 1. d. M. gegen den Amtsvorsteher Herrn Andubies-Rucken ausgesprochen habe, nehme ich zurück. [3493
Heinrich Peldßus.

Alle Formulare
zur Seimwahl hält vorrätig [5694
Wochenschau G. m. b. H.
Heydekrug, am Markt

Pensionär-Verein Heydekrug
Eine Kommission des Pensionärvereins hat sich über **die Optionsfrage** an maßgebender Stelle erkundigt. Wer Interesse an dem Ergebnis der Erkundigung hat, möge
Donnerstag, den 25. März 1926
vormittags 10 Uhr
im Saale des Hotels Kaiserhof in Heydekrug erscheinen [5689
Die Einberufer.

Thaleiken-Jakob
In Thaleiken-Jakob
werden [3681
ca. 120 Morgen Ackerland
auf 5 Jahre in Parzellen meistbietend verpachtet. Pachtbedingung: Die Hälfte anzuzahlen.
Carl Matzeit, Prökuls
Wann und Wo wird noch bekanntgegeben.

Kultur-Jubiläen

24. März

1851. Schriftsteller Karl Freiherr von Perfall zu Landsberg am Lech geboren. Verfasser zahlreicher Novellen und Romane.

Der Mann, der sich verkauft

Roman von **Hans Schulze**

6. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Ueber seine Abstammung wie überhaupt über seine ganzen persönlichen Verhältnisse herrschte ein gewisses romantisches Dunkel, man wußte nur, daß er ein geborener Tscheche, namens Placzeck, und in Prag beheimatet war.

Wo er in Berlin wohnte, welchen Anhang er besaß, ob er verheiratet oder ledig war, und vor allem, wann er eigentlich zum Schlafen kam, war in Achims Freundeskreis von jeher ein beliebter Gegenstand des Rätselratens gewesen.

Herr Dr. Eckard, der zu ihm in einer leichten, eifersüchtigen Gegnerschaft stand, behauptete, daß er ein geheimnisvolles Doppelleben führe und schwor darauf, ihm schon einmal im tadellosen Abendanzug in einem vornehmen Spielklub des Westens begegnet zu sein.

Doch Franz Placzeck hatte für alle dahinzielenden Anzapfungen des Sekretärs stets das gleiche, undurchdringliche Lächeln, war Tag und Nacht mit nieversagender Pünktlichkeit zur Stelle und genoß bei Achim, der bei seiner unregelmäßigen Lebensführung an sein Personal große Anforderungen stellte, unbedingtes Vertrauen.

— — — — — — — — — —

Gegen halb acht Uhr kam Dr. Eckard von seinem Ausgang wieder zurück und überreichte Achim als Ergebnis seiner geschäftlichen Bemühungen einen Betrag von mehreren tausend Mark.

Achim schob ihm gleichmütig ein Päckchen Hundertmarkscheine zu und besprach mit ihm dann kurz das Programm des nächsten Vormittags, der einem großzügigen Bankenfeldzug zur Aufbringung der notwendigsten neuen Barmittel gewidmet sein sollte.

Als sich Herr Eckard schon den Paletot angezogen hatte, schnarrte der Fernsprecher und die Hotelleitung fragte herauf, ob ein Herr John Frank Brown den Herrn Baron heute abend vielleicht noch einmal in einer dringenden Privatangelegenheit sprechen könnte.

Mit unschlüssiger Miene sah Achim zu Eckard hinüber:

„Ist Ihnen ein Herr John Frank Brown bekannt?"

Der Sekretär dachte sekundenlang nach, dann fegte er wie ein Blitz an den Apparat.

„Selbstverständlich, Herr Baron! Kenne ich, kenne ich! Baumwollmann aus New Orleans. Wohnt seit Kriegsende im Grunewald und hat hier riesige Valutageschäfte gemacht. Ganz große Kanone, . . . zigfacher Dollarmillionär — —"

Die Worte überstürzten sich auf seinen Lippen, seine Stimme schnappte plötzlich in den höchsten Diskant über.

„Wir lassen bitten!" schrie er dann in den Apparat.

„Land, Land! Das wird noch einmal unsere Rettung, wenn wir mit diesem Herrn ins Geschäft kommen! Wünschen Sie, daß ich bei der Unterredung zugegen bin?"

Achim wehrte lächelnd ab.

„Ich will Sie nicht aufhalten, lieber Eckard! Ihr Fräulein Braut erwartet Sie doch gewiß schon lange nebenan bei Josty. Sie haben sich heut' genügend für das Vaterland geopfert. Auf Wiedersehen morgen früh!" — — —

Mit einem leisen Seufzer legte Achim den Telephonhörer auf die Gabel zurück.

Jetzt, da er wieder allein war, überfiel ihn jäh und unvermittelt von neuem die Erkenntnis seiner völlig hoffnungslosen Lage.

Auf einmal wußte er mit schonungsloser Deutlichkeit, daß all' seine Bemühungen, sich am nächsten Morgen Geld zu verschaffen, von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt waren.

Es war ein sinnloser Selbstbetrug, wenn er von irgendeiner Seite für sich noch einmal eine Rettung erwartete.

Was ihm einst ein wohlmeinender Freund schon vor Jahren prophezeit hatte, das ging in diesen Tagen des Zusammenbruchs erbarmungslos an ihm in Erfüllung.

Dem törichten Verschwender, der mit den Millionen gespielt und sie wie ein Wahnsinniger zum Fenster hinausgeworfen hatte, würde in der Stunde der Not jede Tür verschlossen sein.

Ein stechender Schmerz schoß ihm plötzlich durch die Schläfen.

Und wieder war in seinem Hirn jene entsetzliche, flatternde Schwäche, wie einst in den ersten Wochen nach seinem Absturz über den Schützengräben der Champagnefront, als ob ihn jede Urteilskraft, jedes klare, folgerichtige Denken verlassen habe. — —

In diesem Augenblick klang an der Korridortür ein Klopfen.

Ein Hotelpage trat ein:

„Herr John Frank Brown!"

„Ich lasse bitten!" —

„Verzeihen Sie diesen späten Ueberfall, Herr Baron, aber ich habe im Laufe des Tages dreimal vergeblich versucht, Sie zu erreichen. Und ich muß heute Nacht unbedingt geschäftlich noch nach England!"

Mit einer höflichen Handbewegung wies Achim auf einen Sessel.

„Wollen Sie gefälligst Platz nehmen, Herr Brown! Was verschafft mir den Vorzug Ihres Besuches?"

Der Amerikaner dankte mit einem leichten Neigen seines schwerfälligen Oberkörpers.

„Es ist eine sehr merkwürdige Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt," nahm er dann in seinem mit einem leichten englischen Akzent gefärbten Deutsch das Wort. „Und ich laufe Gefahr, daß Sie mir schon nach meinen ersten Ausführungen die Tür weisen. Trotzdem möchte ich Sie aber bitten, mich zunächst einmal ruhig bis zum Schlusse anzuhören, da die Sache am Ende auch für Sie vielleicht von nicht unbeträchtlichem Interesse ist!"

Achim lächelte.

„Tun Sie sich meinetwegen keinen Zwang an, Herr Brown! Ich bin Kummer gewöhnt; und da Sie ja nicht zu meinem Gläubigerkonzern gehören, sind Sie mir vorläufig durchaus sympathisch. Hier stehen Zigarren und Zigaretten. Bitte, sich ganz nach Wunsch zu bedienen!"

Der Amerikaner rückte unruhig auf seinem Sessel hin und her; die ironische Ueberlegenheit Achims nahm ihm auf einmal wieder seine ganze Sicherheit.

„Ich will nicht lange hinter dem Berge halten," begann er dann nach einer nachdenklichen Pause. „Der Sachverhalt ist kurz folgender: Wie Sie sehen bin ich verheiratet, und zwar mit einer adligen deutschen Dame, die ich während meiner Tätigkeit als Vorsitzender eines amerikanischen Hilfskomitees zur Linderung der Not von deutschen Kriegerwaisen kennen und schätzen gelernt habe. Unsere Ehe gestaltete sich, wenn auch ein wenig kühl, so doch nach meinen amerikanischen Begriffen ganz normal. Wir lebten meinen Mitteln entsprechend auf großem Fuße, hatten ein entzückendes Kind, ein Töchterchen, meine Gattin war eine vorbildliche Hausfrau und Mutter. So daß ich mich eigentlich lange Zeit für ein recht glücklichen Menschen gehalten hab[illegible]

(Fortsetzung folgt)

Im Kampf gegen estnischen Chauvinismus

(Von unserm Revaler Korrespondenten)

Reval, Mitte März.

Es ist nicht zu leugnen: eine neue Hochflut von blindem estnischen Chauvinismus wälzt sich über das kleine Estland dahin, von Reval im Norden bis zu Dorpat im Süden und sucht die noch immer ungebrochene Widerstandskraft des estländischen Deutschtums zu lähmen. Während in Reval, im Parlamentsgebäude auf dem Domberge 3 lange Tage hindurch heftige Kämpfe um das heißumstrittene sogenannte „Entschädigungsgesetz" entbrannten, war genau zur selben Zeit in Dorpat ein außerordentlicher Kirchentag unter dem Vorsitz des estnischen Bischofs Kukk zur Beratung des neuen Kirchenstatuts zusammengetreten — an beiden Stellen hat man alle Minen springen lassen, um dem bodenständigen Deutschtum einen heftigen Schlag zu versetzen.

Leider hat das baltische Deutschtum im hundertköpfigen estnischen Parlament ja nur drei Vertreter, aber schließlich hätten auch zehn Vertreter nicht eingehender und nachdrücklicher nachweisen können, welch' ungeheuerlicher Bluff mit der ganzen sogenannten „Entschädigung" in diesem Gesetzentwurf getrieben wird. Der Abgeordnete W. Hasselblatt traf den Nagel auf den Kopf, als er seine ausführliche Beweisführung, daß es Regierung und Parlament auf den bloßen Anschein einer Entschädigung dem Auslande gegenüber ankommt, in den lapidaren Satz zusammenfaßte: „Kein Recht und falsche Zahlen." Wäre nur ein Funke von gutem Willen bei der gegnerischen Seite vorhanden gewesen, so hätten auch die erbittertsten Feinde des Deutschtums jedem einzelnen seiner Sätze beistimmen müssen. Er stellte ausdrücklich fest, daß das Parlament durch dies Gesetz in ein Netz von Unwahrheiten verstrickt werde, daß das Gesetz direkt betrügerische Anzeichen aufweist, der Verfassung strikt widerspricht und durch seine Grundsätze schleichendes Gift in den Körper des Rechts und Kulturlebens Estlands einführe. Unwiderlegbar ist seine Feststellung, daß das Gesetz logischerweise folgende Paragraphen enthalten müßte: 1. Die geltenden Gesetze über Eigentumsrecht und Enteignung werden hinsichtlich der Landbesitzer aufgehoben. 2. Eine Taxation des Landbesitzes nach seinem tatsächlichen Wert wird verboten. 3. Den Landbesitzern wird es verboten, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen; oder: 5. Der Entschädigungsbetrag muß auf dem Papier das Mehrfache von dem zeigen, was die Geschädigten tatsächlich empfangen — und 6. Die gesamte Entschädigungsleistung darf nicht mehr betragen, als die Hälfte einer Jahres-Netto-Revenue allein aus dem fortgenommenen Walde.

So sieht in Wirklichkeit dieses Gesetz aus! Es ist sehr einfach, auf Grund der geltenden Gesetze über Landnutzung und des Staatshaushalts festzustellen, daß der Staat vom enteigneten Lande (Acker, Wiese, Wald dazu wurden auch alle Betriebe und sogar alle Wohnhäuser fortgenommen) jährlich über acht Millionen Goldmark einnimmt. Und wieviel soll den Geschädigten ausgezahlt werden? Jährlich 300 000 Goldmark, aber auch nur 60 Jahre lang und obendrein auch diese für 700 enteignete Güter lächerlich kleine Summe nicht einmal in Geld, sondern in ungesicherten Pfandbriefen — (ein Widerspruch in sich selbst!) kein Mensch vermag zu sagen, wie viel an Geld diese Pfandbriefe für ihre unglücklichen Eigentümer im Endresultat ergeben werden, wahrscheinlich nur ein Viertel des aufgedruckten Wertes!

Es war interessant zu sehen, wie doch kein einziger Redner, außer dem Kommissionsreferenten, der pflichtgemäß mit den fadenscheinigen Argumenten seiner Kommission vorfuhr, den Versuch machte, die Beweisführungen der deutschen Abgeordneten sachlich zu widerlegen. Man machte sich die Sache allgemein sehr leicht, indem einer nach dem andern von den estnischen Abgeordneten auf die berühmten „700 Jahre" zurückgriff und die angeblichen deutschen Bedrückungen an die Wand malte. Dabei weiß jeder Este genau, daß sein ganzes Volk ohne die Kolonisation durch die Deutschen heute auf demselben niedrigen Kulturniveau stände, wie seine im Mittelalter an Rußland gefallenen Stammesbrüder in der Pleskauschen Gegend, die sogenannten Setukesen.

Schließlich klang aber doch selbst aus den feurigen Donnerreden der enragierten estnischen Führer das böse Gewissen durch, das sich hinter diesem Entschädigungsgesetz nicht verstecken kann, und nicht ein einziger Zwischenruf wurde mehr laut, alles duckte sich schweigend, als der deutsche Abgeordnete de Vries an einem typischen Einzelfall die Absichten des Gesetzgebers illustrierte: das Gut eines verstorbenen Besitzers, das selbst nach diesem ungerechten Gesetz noch 100 000 Goldmark taxiert wird, fällt an seine vier Erben. Wieviel wird der estländische Staat ihnen jetzt an Entschädigung zahlen? Gerade so viel, daß jeder sich jährlich ein Paar Stiefel kaufen kann!

Das Schicksal des Gesetzes war aber natürlich im voraus bestimmt, auch Redner mit Engelzungen hätten das fertiggeschmierte Rad der Abstimmung nicht aufhalten können. So kann das estländische Parlament ein Ruhmesblatt in seiner Geschichte aufweisen — an einem einzigen Tage wurde das bedeutsame, tief einschneidende Gesetz in allen drei Lesungen angenommen und verabschiedet, nachdem die drei deutschen Abgeordneten gleich nach der ersten Abstimmung sich von der weiteren Mitarbeit an diesem Gesetz lossagten. Wir beneiden das estländische Parlament nicht um dies neue „Ruhmesblatt", das wirkliche Staatswohl und das Wohl des estnischen Volkes ist hier in kurzsichtiger Weise aus dem Auge gelassen.

Wenn im Parlament die zünftigen Politiker agierten, hatten in Dorpat die Führer der Kirche das Wort. Da ist es denn als besonders ernstes Vorzeichen für kommende schwere Kämpfe zu werten, wenn gerade hier von estnischer Seite alles daran gesetzt wurde, einen vollkommenen Bruch mit den Deutschen herbeizuführen. Von den berufsmäßigen Politikern hatte man vielleicht kein anderes Vorgehen erwartet, aber die Hetzreden auf dem Kirchentage gegen den auszurottenden deutschbaltischen Geist, traten doch gar zu grell in Gegensatz zum Wesen des Christentums, von dem man doch einen Hauch in der Kirchenversammlung hätte erwarten können. Bei Beratung des neuen Kirchenstatuts stellte der deutsche Propstbezirk den Antrag, den reindeutschen Gemeinden solle bei Anerkennung des Gesamtkirchentages und des estnischen Bischofs eine Autonomie in Verwaltungsangelegenheiten, soweit sie nur die deutschen Gemeinden betreffen, gewährt werden. Der Antrag wurde abgelehnt. Nach den vielfachen Schikanen — es sei nur an die Fortnahme der Revaler Domkirche erinnert — liegt es nun nahe, daß die Deutschen sich kirchlich ganz selbständig organisieren. Warum die Deutschen bisher diesem Gedanken nicht näher getreten sind, erhellt sich aus den besonderen Verhältnissen der bis jetzt einheitlichen lutherischen Landeskirche: unter 118 Pastoren gibt es heute noch 50 Deutsche, nämlich 11 im deutschen Propstbezirk und 39 an estnischen Gemeinden. Die Stellung dieser letztgenannten 39 deutschen Pfarrer würde natürlich erheblich erschwert werden, wenn das Tischtuch zerschnitten wird. Aber offenbar wollen die estnischen kirchlichen Führer gerade darauf hinaus. Nach vielfacher Bearbeitung der estnischen Delegierten hinter den Kulissen und weitausholenden Hetzreden auf dem Kirchentag selbst, kam es tatsächlich zur Annahme einer Entschließung, die den deutschen Gemeinden nahelegt, aus der Gesamtkirche auszutreten. Es liegt augenscheinlich ein fester Plan vor: Sobald die Deutschen auf diesen Fußtritt hin ausgetreten sind, will man den Spieß umkehren, den angeblichen deutschbaltischen Hochmut, die „Isolierungsgelüste" und ähnliches feststellen und auf diesem Boden eine Agitation gegen die deutschen Pfarrer an estnischen Gemeinden eröffnen. Es kann aber ganz anders kommen, als die estnischen Führer sich das denken, denn das estnische kirchliche Leben weist deutlich Zerfallsanzeichen auf.

W. Reinhold.

Wegnahme einer evangelischen Kirche durch Polen

Der polnische Kirchenraub in Netzthal, der weit über die Grenzen Oberschlesiens in der ganzen Welt Aufsehen erregte, scheint Schule zu machen. In Krojanten im Kreise Konitz haben, wie die Bromberger „Deutsche Rundschau" schreibt, die polnisch-katholischen Einwohner unter Führung ihres eifrigen Propstes alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die evangelische Kirche des Ortes in ihren Besitz zu bekommen und haben jetzt den Erfolg zu verzeichnen, daß nicht etwa bloß untergeordnete Dienststellen, sondern die verantwortliche Regierungsbehörde den Evangelischen ihre Kirche weggenommen und den katholischen Bewohnern zugesprochen hat. Die evangelische Kirche in Krojanten ist im Jahre 1893 von dem evangelischen Rittergutsbesitzer Freiherrn von Eckardtstein für seine evangelischen Glaubensgenossen erbaut worden, und befand sich seitdem, also seit 33 Jahren im unangefochtenen Besitz der evangelischen Gemeinde. Es handelt sich bei dieser Wegnahme nicht wie in Netzthal um das aufgeregte Vorgehen einer unüberlegten Volksmasse, sondern um eine planmäßige Entscheidung der Behörden: Am 3. März d. J. hat der Wojewode im Auftrage des polnischen Landwirtschaftsministeriums und im Einverständnis mit dem Kultusministerium die evangelische Kirchengemeinde aufgefordert, ihr Gotteshaus am 16. März der polnisch-katholischen Gemeinde zu übergeben. Die Kirchengemeinde, ebenso wie das evangelische Konsistorium haben gegen diese Verfügung Widerspruch erhoben.

Soederblom antwortet Bursche

Der schwedische Erzbischof Soederblom hat, wie aus Stockholm gemeldet wird, auf eine Aufforderung des Generalsuperintendenten der evangelisch-augsburgischen Kirche in Kongreßpolen, Julius Bursche, seinen Einfluß auf die öffentliche Meinung Schwedens geltend zu machen, um Polen einen Sitz im Völkerbundsrat zu verschaffen, eine ablehnende Antwort erteilt. Der Erzbischof lehnte es ab, sich als Kirchenmann mit politischen Fragen zu befassen. Er spricht die Meinung aus, daß die von einer fast einmütigen Volksstimmung unterstützte Stellungnahme der schwedischen Regierung nichts zu tun habe mit den schwedischen Sympathien für die Wiederherstellung Polens oder der Meinung über andere in Frage gestellte Staaten, wie Spanien oder Brasilien. Der Erzbischof spricht aber weiter die Ansicht aus, daß es für die notwendige Autorität des Völkerbundes verhängnisvoll wäre, wenn jetzt beim Eintritt Deutschlands die Statuten plötzlich geändert würden. Schweden habe hier weder etwas zu verlieren noch zu gewinnen. Es handele selbstlos aus reiner Verantwortlichkeit, um den Frieden zu sichern und den wahren Geist des Völkerbundes zu erhalten.

Neues vom Tage

Ein sozialdemokratischer Parteikassierer erschlagen

Der „Vorwärts" meldet, daß der sozialdemokratische Parteikassierer Ulrich in Oberschöneweide auf dem Treppenflur seines Hauses von dem Portier bei dem Transformatorenwerk der A. E. G. Bode, der dem politisch rechtsstehenden Werkverein angehört, erschlagen worden ist. Da zwischen den beiden des öfteren heftige politische Auseinandersetzungen stattgefunden haben, wird angenommen, daß die Tat ein politischer Racheakt ist.

Die Anhänglichkeit eines Pferdes

In der schlesischen Ortschaft Pilgramsdorf entwich von dem Hof eines Gutsbesitzers ein Pferd und verschwand in scharfem Galopp in der Richtung auf das Städtchen Löwenberg. Nach einiger Zeit erfuhr der Landwirt, daß sich das entlaufene Tier in dem Pferdestall eines etwa 30 Kilometer entfernt wohnenden Bauern in Gießmannsdorf eingefunden hatte. Die Nachforschungen nach der Ursache des Entlaufens ergaben, daß das Pferd vor acht Jahren dem früheren Besitzer des Bauernhofes in Gießmannsdorf gehört hatte.

Der schlaue Bürgermeister

Aus den weltfernen Tälern des bayerischen Waldes, die den Rachelberg umziehen, wird eine wahrhaft salomonische Begebenheit berichtet. Ein fremder Radfahrer hatte eine Gans totgefahren und bot dem Eigentümer, der ihn mit bäuerlich kräftigen Protesten bedrängte, zwei Mark Schadenersatz. Der Bauer aber verlangte fünf Mark, wofür allerdings auch die Gans dem Radler gehören sollte; der aber wiederum hatte noch einen langen Weg vor sich hatte wohl auch niemanden daheim, der ihm die Gans braten konnte; kurz, er legte keinen Wert auf sie. Da man sich durchaus nicht einigen konnte, und als man schon begann, zu jenen saftigen Worten überzugehen, denen unmittelbar Tätlichkeiten zu folgen pflegen, fügte es der Zufall, daß der Dorfbürgermeister des Weges kam. Ihn rief man nun als Schiedsrichter an. Und nachdem beide Parteien versichert hatten, sich seinem Spruch unbedingt zu beugen, fällte er ihn folgendermaßen: „Da von der einen Seite zwei Mark, von der andern die Gans geboten wird, jedoch sowohl die Gans wie die zwei Mark jeweils von der Gegenseite nicht angenommen werden, so geben Sie beides mir." Hierauf entnahm er seiner Brieftasche drei Mark, legte die zwei Mark des Radlers hinzu und überreichte die Gesamtsumme dem Bauern. Und mit den Worten „Nun haben Sie beide Ihren Willen" nahm er die Gans unter den Arm und trug sie in seine eigene Küche.

Den Sohn und sich selbst erschossen

Nach Blättermeldungen aus Oldenburg hat sich der als Viehzüchter in ganz Oldenburg bekannte Landwirt Dr. Karl Tantzen in Rodenkirchen das Leben genommen, nachdem er seinen 8 Jahre alten Sohn erschossen hatte. Tantzen litt seit Jahren an einer Mittelohrentzündung und hatte bei einer kürzlichen ärztlichen Konsultation in Berlin eine ungünstige Auskunft über den weiteren Verlauf der Krankheit erhalten. Zu Bekannten hatte er geäußert, daß auch sein Kind Anlage zu der Krankheit habe.

Geheimnisvoller Mord an einem schwedischen Industriellen

Als der schwedische Großindustrielle Direktor Flyborg in Stockholm von einem Fest nachts gegen 3 Uhr im Auto nach Hause fuhr, explodierte, wie wir bereits kurz berichteten, im Fonds des Wagens eine Sprengstoffladung, die Flyborg vollständig in Stücke riß. Man nahm zuerst einen Selbstmord des Industriellen unter eigenartigen Begleitumständen an. Jetzt stellt sich heraus, daß Flyborg einem Mordanschlag zum Opfer gefallen ist. Die Behörden sind nämlich dahinter gekommen, daß zwei „Geschäftsfreunde" des Toten sich schwer verdächtig gemacht haben, indem sie kurze Zeit vor der Explosion dafür sorgten, daß Flyborg eine Lebensversicherung über 100000 Kronen abschloß und ihnen die Police verpfändete, als Sicherheit für ein Darlehen, das sie Flyborg gegeben hatten.

Die beiden verdächtigen „Direktoren" Kreuger und v. Arbin waren vor ein paar Jahren schon einmal mit der Polizei in Konflikt gekommen, als man sie in Verdacht hatte, daß sie ein paar Brände in ihrem hochversicherten Geschäftslokal angelegt haben sollten. Diesmal war es die Versicherungsgesellschaft, bei der die Police des Getöteten kürzlich gelöst war, durch die die Polizei auf die Spur gebracht wurde. v. Arbin hatte die Versicherung vermittelt und sich sofort eine stattliche Vermittelungsgebühr auszahlen lassen. Vor ein paar Wochen war schon einmal ein mystischer Ueberfall auf Flyborg verübt worden. Damals wurde Flyborg spät nachts aus seiner Wohnung herausgeklingelt und, als er auf den Treppenflur hinauskam, erhielt er von hinten einen Schlag auf den Kopf, durch den er fast betäubt wurde. Er wäre damals beinahe in den Fahrstuhlschacht hineingestürzt, dessen Tür merkwürdigerweise offenstand, obwohl der Fahrstuhl sich eine Treppe höher befand. Infolge seines halbbetäubten Zustandes konnte Flyborg den vermummten Mann, der ihm den Schlag versetzt hatte, nicht erkennen. Seine Beschreibung stimmte aber ungefähr auf v. Arbin.

Explosion eines Hochofens — 16 Tote

Birmingham (Alabama), 20. März. Heute vormittag explodierte hier ein in der Nähe der Woodward Iron Company gelegener Schmelzofen. Mindestens 16 Personen wurden getötet, 17 verletzt. Infolge der Explosion ergossen sich hunderte von Tonnen geschmolzenen Metalls auf das einige hundert Fuß große Gelände. 16 Personen, die von den Metalldämpfen erreicht wurden, konnten sich nicht retten.

Uraufführung im Königsberger Neuen Schauspielhaus

Leonid Andrejew „Der Ozean"

Die Neurussen sagen, Leonid Andrejew sei ein russischer Erde entwachsener Dichter, nicht aber der Dichter Rußlands, kein Charakteristikum, sondern die Ausnahme, eine internationale Erscheinung, die im Tragenden historisch einzuordnen sei. Nichtrussen entgehen bei der Disputation über dieses Problem nicht immer der Gefahr, sich in das Labyrinth der Schlagworte von „Steppeneinsamkeit" oder „Melancholie des Slaventums" zu verirren. Nachdenkliche werden ihn aus den Komplexen der Gegenwartspolitik und des Nur-Volkskundlichen loszulösen suchen und seine Werte im Geistig-Seelischen finden. Wenn es der Beweisführung in deutschen Landen noch bedürfte, so gäbe sein Drama „Der Ozean", das am Königsberger Neuen Schauspielhause uraufgeführt wurde, eine breite Begriffsbasis. Menschenschicksale wachsen zu namenlosen Völkerschicksalen empor.

In den Alltag der Fischerleute greift mit harter Hand die Macht der Elemente, daseinswandelnd, als der Sturm einen Seeräuber in das stille Land wirft, der herkömmliche Anschauungen brutal über Bord schleudert. In ihm klingt die Melodie des Meeres, die Wildheit der Wellen, das Tiersein im Menschen. Für kurze Zeit nur kettet den Ungebärdigen die Liebe eines Weibes an die Scholle. Die Dämonie des Blutes heißt ihn, den früheren Geliebten des Weibes zu töten, sie reißt ihn zurück auf die Planken seines Schiffes, treibt ihn, Weib und Kind zu verlassen und das eigene Leid lachend zu höhnen. Weltweh zittert in Starken, wie in Schwachen, Sehnsuchtsschreie nach Erlösung vom Ich stellen sich auf gegen Wellenberge, in Taten und Untaten bei dem Einen, Gebundenheit an Geld und irdisch Gut peinigen den Andern. Und auf dem Grunde des Geschehens ruht das Rätsel Rußland, die Verschlungenheit des Gestrigen mit dem Gegenwärtigen.

Das Bühnennachschaffen dieses Werkes zwingt zur Gedankenkonzentration im Wort, zur Aktivität im Handwerklichen, da neben dem Hauptakteur auf den Brettern der Gegenspieler, „Vater Ozean", so stark in die Handlung eingreift, daß die Mystik von Ton und Licht sich eng verbinden müssen. Intendant Dr. Fritz Fessner warf für die Ausdeutung die Gaben seiner Intelligenz, seines künstlerischen Geschmackes und seines sicheren Bühneninstinkts geschickt in die Wagschale, nicht immer hinreichend sinnvoll unterstützt von Robert Bürkner, der als Seeräuber sich mühte, die Donnermaschine zu übertönen. Viktoria Strauß lebte, ergriffen und ergreifend, ihr frauliches Los.

Paula Steiner.

Erfolgloser Protest Klabunds gegen die Verfilmung des „Kreidekreis". Mit einer literarisch und juristisch interessanten Entscheidung hatte sich am letzten Dienstag der 21. Zivilsenat des Landgerichts I in Berlin zu beschäftigen. Der Dichter Klabund, der ein Stück „Kreidekreis" verfaßt hat, das auf den deutschen Bühnen großen Erfolg hatte und auch, wie verlautet, hier in Memel aufgeführt werden soll, hatte die Phönix-Filmgesellschaft verklagt, weil diese beabsichtigte, einen Film unter dem Titel „Der Kreidekreis" herauszubringen. Der Vertreter des Klägers Klabund, Rechtsanwalt Dr. Simon, betonte, daß die Herstellung eines Filmes unter dem Titel „Der Kreidekreis" sowohl gegen das Urhebergesetz wie auch gegen die guten Sitten im Sinne des unlauteren Wettbewerbs verstoßen würde. „Der Kreidekreis", dessen Stoff Klabund wohl einem chinesischen Märchendrama entnommen habe, sei ein Werk eigenster Schöpfung, und die Filmgesellschaft sei erst auf den Gedanken gekommen einen gleichnamigen Film herzustellen, nachdem das Stück Klabunds den Siegeszug über die Bühnen angetreten habe. — Justizrat Werthauer wies demgegenüber als der Vertreter der beklagten Filmgesellschaft an Hand einer bekannten Literaturgeschichte nach, daß „Der Kreidekreis" der Weltgeschichte angehöre, und daß nach einem Gutachten des Professors für chinesische Literatur an der Berliner Universität, Ferdinand Lessing, „Der Kreidekreis" bereits vor der Klabundschen Bearbeitung von mehreren Schriftstellern übersetzt und überarbeitet worden sei. Im übrigen sei die deutsche Bearbeitung des „Kreidekreis" nicht einmal eine eigene Idee Klabunds, sondern Klöpfer und Elisabeth Bergner hätten schon vorher beabsichtigt, den „Kreidekreis" von einem Schriftsteller für die deutsche Bühne bearbeiten zu lassen. Justizrat Werthauer gab dann Kenntnis von einem Schriftwechsel zwischen Klöpfer und Klabund. Darin teilt Klöpfer Klabund seine Absicht mit, auf Grund der alten chinesischen Quellen einen Film herstellen zu lassen und schlägt aus Gründen der Loyalität vor, daß er Klabund entschädigen werde, obwohl er gar nicht dazu verpflichtet sei. Die Verhandlungen zwischen Klöpfer und Klabund hätten sich aber zerschlagen, da Klabund für sich und seinen Verlag 15 000 Mark gefordert hätte und nicht auf das Gegenangebot von 5000 Mark eingegangen wäre. Klöpfer habe deshalb beschlossen, den Film ohne Klabund nach den chinesischen Quellen von einem Filmschriftsteller namens Christensen herstellen zu lassen. Dieser habe eidesstattlich versichert, daß er den Klabundschen „Kreidekreis" überhaupt nicht kenne. Von einem besonderen Schutz des Titels „Der Kreidekreis" könne ebenfalls keine Rede sein, da dieser seit über 60 Jahren als literarische Bezeichnung für das chinesische Urstück gebraucht werde. Nach längerer Beratung wurde die Klage Klabunds vom Gericht unter Berücksichtigung obiger Gründe zurückgewiesen.

Beethovens mißglückte C-Moll-Sonate. Ein ergötzliches Konzertabenteuer, das Willy Burmester und der bekannte Pianist M. Meyer-Mahr seiner Zeit auf einer Reise erlebten, erzählte mir letzterer folgendermaßen: In einer ausländischen Stadt, wo wir zu spielen hatten, war der eigentliche Konzertsaal wegen Reparatur geschlossen; statt seiner stand uns ein Hotelsaal zur Verfügung, der niemals solchen Zwecken diente. Sofort nach Schluß des Konzertes, beabsichtigten wir, nach einer nahegelegenen Großstadt zu reisen, in der wir für den nächsten Tag engagiert waren. Wir beauftragten also die einzige zu unserer Verfügung stehende Persönlichkeit, den Hotelpiccolo, einen Wagen zu besorgen. Das Konzert beginnt glücklich mit der C-Moll-Sonate von Beethoven, deren gewaltiger erster Satz Stimmung macht; bei den zarten Klängen des zweiten Satzes ist also das notwendige Fluidum vorhanden, und der Abend scheint einen herrlichen Verlauf nehmen zu wollen. Plötzlich höre ich von der Tür her ein leises Pst, Pst! Bald darauf ein stärkeres Pst, Pst! Galt es mir oder galt es Dir? hätte ich Burmester fragen mögen. Nun krabbelt etwas das Podium herauf; es ist eine weiße Serviette; daran bammelt der Piccolo. Ich winke ihm mit geballter linker Hand ab, während ich mit der rechten weiter spiele. Ich winke wieder. Mein Piccolo rührt sich nicht. Schließlich entsteht Unruhe im Saal; man fürchtet vielleicht Feuersgefahr. Wir unterbrechen also das Spiel. Darauf hatte Freund Piccolo gewartet — Bildung besaß er doch. Nun ruft er mit etwas verschüchterter, aber klangvoller Stimme: „Der Wagen kostet drei Mark, ich soll dem Kutscher gleich Antwort bringen, sonst spannt er aus!" — Einen stürmischeren Heiterkeitserfolg habe ich bei keiner noch so raffinierten Premiere gesehen, als ihn dieses naive Talent ganz ungewollt errang. Mit der Beethoven-Stimmung war es allerdings für diesen Abend aus.

P. Pluck.

Rickelt erneut Präsident der Bühnengenossenschaft. Bei der in geheimer Sitzung vorgenommenen Wahl zum Präsidium der Deutschen Bühnengenossenschaft wurde im ersten Wahlgang der bisherige Präsident Gustav Rickelt mit 181 Stimmen und in zweitem Wahlgang der bisherige zweite Vorsitzende Karl Wallauer mit 201 Stimmen wiedergewählt.

Ein mißverstandener Wink. Eine amüsante Anekdote erzählte dieser Tage Lord Dewar einigen seiner Freunde. Im vorigen Jahr empfing er in London den Besuch eines schottischen Großgrundbesitzers, der zum erstenmal in die englische Hauptstadt kam. Höflich bot ihm Lord Dewar Gastfreundschaft an. Einen Monat später war der Schotte wieder in London. Als Weihnachten nahte, sagte Lord Dewar seinem Gast doch schon ein wenig pikiert: „Lieber Freund, bald ist Weihnachten. Ich nehme an, daß Sie das Fest lieber im Kreise Ihrer Familie, mit Ihrer Frau und Ihren Kindern feiern werden . . ." Doch da fiel ihm der Gast gerührt ins Wort: „Ich danke Ihnen vielmals! Herzlichen Dank! Ich habe es nicht gewagt, Sie darum zu bitten, aber da Sie es nun für gut befinden, so werde ich rasch meine Familie hierher kommen lassen." Sprach's und schüttelte dem verblüfften Gastgeber kräftig die Hand.

Das Geheimnis der altitalienischen Meistergeigen

Seit langer Zeit hat man sich eifrig bemüht, das Geheimnis des wunderbaren süßen und vollen Tones der altitalienischen Geigen zu enthüllen, die aus den Werkstätten der Stradivari, Amati, Guarneri, Maggini, Bergonzi u. a. m. hervorgegangen sind. Diese Meistergeigen sind bekanntlich eines jeden Musikfreundes Entzücken, und schon mancher wird sich im stillen nach der Ursache der Klangschönheit gefragt haben. Daß der Aufbau der Geigen hierfür nur in ganz untergeordnetem Maße in Frage kommt, haben sicher schon viele erfahren, denen beim Kauf einer Geige eine „echte Stradivarius" aus späteren Jahrhunderten vorgelegt wurde. Trotzdem nämlich bei derartigen Kopien alle Maße des Originalinstrumentes bis auf Zehntelmillimeter genau innegehalten sind, fehlt ihnen doch die Seele der echten Meistergeigen. In neuester Zeit ist man nun durch chemische Untersuchungen an Hölzern zerbrochener altitalienischer Geigen zu wichtigen Entdeckungen gekommen, die ganz überraschende Erfolge gezeitigt haben. Es sei nur daran erinnert, daß vor etwa einem Jahre in Berlin ganz billige Geigen, die durch ein auf diesem Wege gefundenes patentiertes Verfahren veredelt waren, in der Philharmonie von bedeutenden Violinkünstlern gespielt wurden und dabei eine erstaunliche Klangschönheit zeigten. Im folgenden sei kurz beschrieben, auf welche Weise die chemische Untersuchung Licht in das ängstlich geheim gehaltene Verfahren der Vorbereitung des alten Geigenholzes gebracht hat.

Die alten Meister bezogen bekanntlich das Holz für ihre Geigen aus Südtirol. Es war, wie neuere Untersuchungen einwandfrei ergeben haben, gewöhnliches Fichtenholz und nicht, wie man vielfach liest, Balsamfichtenholz. Diese Vermutung stützt sich darauf, daß gleichzeitig mit dem Verfall der Cremoneser Geigenbaukunst der Anbau der Balsamfichte in Oberitalien aufhörte. Bei der weiteren chemischen Untersuchung ergaben sich jedoch große Unterschiede in der Zusammensetzung des italienischen und des deutschen Holzes, und zwar war bei den italienischen Hölzern sowohl der Aschegehalt als auch der Gehalt an Harzen, Wachsen und Fetten um ein Vielfaches größer. Die Asche bestand zum größten Teil aus Kalk. Wie kommt nun der Kalk in das Holz?

Es scheint jetzt ziemlich festzustehen, daß die alten Hölzer vor ihrer Verarbeitung zunächst lange Zeit in den stark kalkhaltigen Wasserläufen Südtirols gewässert wurden. Hierbei nimmt das Holz ein vielfaches seines ursprünglichen Kalkgehaltes auf, wie neuerdings Professor Schwalbe von der Versuchsstation für Holz- und Zellstoffchemie in Eberswalde zeigen konnte. Das Wässern hat wohl in der Hauptsache den Zweck, daß das Fasergefüge des Holzes durch Einlagerung von Kalk gelockert und dadurch elastischer und geeigneter wird, alle Schwingungen aufzunehmen.

Wichtige Aufschlüsse über die weitere Verarbeitung des Holzes verdanken wir Ditmar in Graz, der kürzlich fand, daß unter dem Lack der Meistergeigen eine elastische Grundierung vorhanden war, die nicht nur die Oberfläche überzog, sondern in die Tiefe des durch Wässern vorbereiteten Holzes eindrang. Diese Tatsache legte Ditmar nun den Gedanken nahe, das Holz vor dem Lackieren ebenfalls mit einer leicht in die Poren eindringenden, elastisch bleibenden Substanz zu imprägnieren. Er wählte hierzu Kautschukmilchsaft. Dieser zieht leicht ein und bildet nach dem Verdunsten des Saftes eine äußerst elastische, daher alle Temperaturschwankungen mitmachende Verbindung mit den Holzfasern. Gleichzeitig stellt Kautschuk eine ideale Schutzschicht gegen Feuchtigkeit dar. Der Lacküberzug, bei späteren Geigen ohne diese Grundierung, hat zwar ebenfalls den Zweck, das Holz gegen Witterungseinflüsse, in der Hauptsache gegen Feuchtigkeit zu schützen, erreicht dies jedoch unvollkommen. Es dringt etwas in die Poren des Holzes ein, wird aber beispielsweise bei fallender Temperatur infolge Zusammenziehens der Poren aus diesen verdrängt und kann wegen seiner Starrheit nicht wieder in sie zurück. Hinzukommt, daß Lack und Holz verschiedene Ausdehnungskoeffizienten haben, so daß also bei Temperaturschwankungen leicht Sprünge in der Lackschicht auftreten können.

Ditmar nimmt an, daß die alten Italiener, die den Kautschuk, der erst nach ihrem Tode seinen Weg nach Europa fand, natürlich nicht kannten, zum Grundieren den Saft der Wolfsmilch benutzt haben. Diese Pflanze kam und kommt auch heute noch massenhaft am Adriatischen und Tyrrhenischen Meer vor, und ihr Saft enthält Kautschuk. Der obenerwähnte höhere Gehalt des alten Geigenholzes an Harzen und Fetten, der ebenfalls bei den nach Ditmar behandelten Hölzern vorhanden ist, findet nunmehr seine Erklärung. Nachdem, wie eingangs erwähnt, die „ditmarisierte" Geige in der Philharmonie die Feuerprobe bestanden hat und uns die chemische Untersuchung somit einen großen Schritt vorwärts gebracht hat, wäre es sehr zu begrüßen, wenn diese Versuche den Anfang zu einer neuen Blüte der Geigenfabrikation bilden würden.

Tanzpech

Eine einigermaßen peinliche Geschichte ereignete sich kürzlich auf einem Ball in Ventimiglia. Dort tanzte u. a. eine auffallend hübsche Dame aus Bordighera. Nachdem sie schon einige Runden mit ihrem Partner, dem Inhaber eines Schuhgeschäftes in Ventimiglia, getanzt hatte, fiel es allgemein auf, daß ihr Tänzer sich sehr intensiv mit ihren ebenso wohl geformten als elegant beschuhten Füßchen beschäftigte. Während die Tänzerin noch erwartete, daß ihr Kavalier in Lobeshymnen über ihre wundervollen Tanzbeine ausbrechen werde, hörte plötzlich nicht nur sie, sondern die ganze Gesellschaft: „Das sind ja Schuhe von denen, die man mir aus meinem Geschäft gestohlen hat!" Es folgte eine allgemeine Verwirrung, in der die Tänzerin immer noch das Vernünftigste tat, was sie tun konnte: nämlich in Ohnmacht fiel. Zur Zeit liegt sie mit einem Nervenchok im Krankenhause, wo sie weniger ihrer Genesung, als vielmehr der vermutlich ziemlich peinlichen Aufklärung dieses Zwischenfalls entgegensieht.

Der „unverwundbare" Fakir

Seit einiger Zeit hält sich in Paris der berühmte Fakir Tarah Bey auf, der sich als unverwundbar bezeichnet und sich tatsächlich Nadeln und Nägel durch und in alle verfügbaren Körperteile bohren läßt, ohne daß auch nur ein Tropfen Blut fließt. Er hat mit dieser Eigenschaft vorzügliche Geschäfte gemacht, die ihn instand setzen, außerhalb seiner Arbeitszeit nach allen Regeln der Kunst den Lebemann zu spielen. Dabei geriet er kürzlich in einem zweifelhaften Lokal des Mont Martre mit dem Wirt in Streit, der die Rechnung offenbar allzusehr gesalzen hatte. Ehe der Fakir den Wirt noch mit dem Hinweis auf seine Unverwundbarkeit daran hatte hindern können, handgreiflich zu werden, hatte ihn der Wirt bereits mit einem zünftigen Schwinger auf die Bretter geschickt und den Fakir sicherheitshalber noch mit einem schweren Weinkrug behandelt. Diesmal blieb das Wunder aus und der „Unverwundbare" wurde blutüberströmt nach der nächsten Rettungsstation gebracht.

Es regnet Fische

Die Stadt Dundad in Ontario wurde neulich von schweren Regenstürmen heimgesucht. Als das Wetter vorüber war und die Einwohner sich wieder aus ihren Häusern hervorwagen konnten, machten sie die sonderbare Wahrnehmung, daß eine ungeheure Menge von kleinen Süßwasserfischen die Straßen und Dächer bedeckten. Man nimmt an, daß Wirbelwinde die Wasserbewohner aus ihrer kühlen Behausung mit in die Höhe gerissen haben, von wo sie der Sturmwind ans Land gefegt hat.

Kleine Sportzeitung

Turner-Städtekampf Königsberg-Marienburg-Danzig. Am letzten Sonntag fand in Königsberg ein Turnerwettkampf zwischen Königsberg, Marienburg und Danzig statt, aus dem Königsberg als Sieger hervorging. Im letzten Jahr war Danzig siegreich. Königsberg erzielte 585 Punkte, Marienburg 558 und Danzig 532. Die höchste Gesamtpunktzahl als Einzelturner erhielt Hopp-Marienburg.

Stettiner Sportklub gegen Titania 4:1. Das mit großer Spannung erwartete Verbandsspiel Stettiner Sportklub gegen Titania-Stettin fand am Sonntag vor etwa 5000 Zuschauern unter Leitung des Schiedsrichters Zander-Berlin auf dem Stettiner Preußenplatz statt. S. S. C. hat Platzwahl und nimmt den leichten Wind zum Bundesgenossen. Kurz nach Anschuß schießt S. S. C. das Leder zweimal hintereinander knapp über die Latten. S. S. C. spielt leicht überlegen und kann auch bald das erste Tor erzielen. Das Spiel wird nun für kurze Zeit mehr verteilt und Titania kann das Spiel durch ein Tor ausgleichen, doch allmählich geht S. S. C. wieder in Führung und kann sich das 2. Tor buchen. Es hat den Anschein, als ob die Mannschaft auf Schonung spielt, so daß das Spiel wenig gefällt. Halbzeit 2:1 für S. S. C. Auch in der zweiten Halbzeit kann das Spiel wenig gefallen, namentlich bei Titania. Ein Strafstoß für Titania bringt kein Tor. Der gegen die Latten gestoßene Ball fällt ins Spielfeld zurück, wird von S. S. C. aufgenommen und landet schließlich im Titania-Tor. Nach einigem Hin und Her vermag dann S. S. C. noch ein zweites Tor zu schießen. 4 kurz vor Beendigung des Spieles von Titania gestoßene Ecken führen zu keinem Erfolg. Endergebnis 4:1 für S. S. C.

Fußballresultate aus Deutschland. Im Kampf um die süddeutsche Fußballmeisterschaft schlug „Bayern"-München den Fußballsportverein Frankfurt a. M. 4:2. In der Pokalrunde um den süddeutschen Fußballpokal sind nun noch Fußballsportverein Frankfurt a. M. und Spielvereinigung Fürth. — In Duisburg spielte der Duisburger Spielverein gegen Verein für Rasensport Rechtsrheinisch 1:1.

Hoffs Kampf gegen Osborn. Die leichtathletische Veranstaltung des Knights of Columbus-Klubs in der Riesenhalle des Newyorker Madison Square Garden erreichte ihren Höhepunkt mit dem von den Amerikanern als „Weltmeisterschaft" bezeichneten Siebenkampf, der das mit ungeheurer Spannung erwartete Zusammentreffen des Norwegers Charles Hoff mit dem amerikanischen Olympiasieger Harald M. Osborn brachte. Neben diesen beiden Weltrekordleuten, die wohl als die besten derzeitigen Mehrkämpfer der Welt angesprochen werden können, nahm der Student Edward Norton von der Georgetown-Universität als Dritter an diesem Siebenkampf teil. Begonnen wurde mit dem 60-Yards-Laufen, das Hoff in 6,6 Sekunden gegen Osborn und Norton gewann. Im Kugelstoßen erzielte Norton einen prächtigen Wurf von 13,95 Meter, mit dem er Osborn (11,14 Meter) und Hoff (10,08 Meter) auf die Plätze verwies. Die nächste Konkurrenz, der Hochsprung, brachte dann mit dem Ausscheiden von Osborn eine große Enttäuschung. Der Inhaber des Weltrekords in dieser Disziplin verrenkte sich dabei den Fußknöchel und mußte wohl oder übel auf die Teilnahme an den weiteren Wettbewerben verzichten. Norton blieb im Hochsprung mit einer Leistung von 1,87 Meter abermals Sieger vor Osborn, der nur 1,835 Meter erreicht hatte und Hoff (1,755 Meter). Noch in einer dritten Konkurrenz endete Norton in Front, und zwar im 60-Yards-Hürdenlaufen, doch wurde er hier wegen Reißens von zwei Hürden distanziert. Der junge Student verlor dadurch nicht weniger als 940 Punkte. Eine Glanzleistung vollbrachte dann Hoff in seiner Spezialdisziplin, dem Stabhochsprung. Er wartete hier mit einem Sprung von 4,139 Meter Höhe auf, der seinen letzten, bei den amerikanischen Hallenmeisterschaften in Chicago aufgestellten Weltrekord noch um 0,9 Zentimeter übertrifft. Den Weitsprung gewann Hoff mit 7,19 Meter und das 400-Meter-Laufen in 56,8 Sekunden. Im Gesamtklassement besetzte Ch. Hoff mit 5885 Punkten den ersten Platz vor Norton mit 4708 Punkten.

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung

Das Werben um die Kuren auf der Nehrung

Auf den im „Memeler Dampfboot" am 13. März erschienenen Artikel: „Das Werben um die Kuren auf der Nehrung" möchte ich als Kure die folgenden Ausführungen machen:

Seit der Abtrennung von unserem alten Vaterlande wurde die Nehrung öfters von lettischen Professoren und Forschern besucht, um festzustellen, ob die auf der Nehrung wohnenden Kuren ihre alten Sitten und Gebräuche und ihre Sprache beibehalten hätten. Das einzige, was diese Besucher fanden, war die kurische Sprache, die von den Fischern gesprochen wird, und weiter das Festhalten an der den Bewohnern der Kurischen Nehrung lieb gewordenen alten deutschen Kultur und Sitte. Daß die Annahme dieser deutschen Kultur durch die Kuren „unter dem Drucke des deutschen Joches" erfolgt ist, ist eine Lüge. Wir Nehrungsbewohner können dem alten deutschen Vaterlande nicht genug für das, was es zum Schutze der Nehrungsortschaften und der Nehrung selbst getan hat, danken. Wenn Deutschland nicht Millionen von Mark im Laufe der Jahrzehnte zur Festlegung der Dünen verwandt hätte, wo wären dann heute unsere Heimatdörfer? Und wie stände es dann heute mit den Einwohnern dieser Ortschaften? Arm und verlassen würden sie umherwandern.

Wie sieht es aber heute mit den Kuren auf der Nehrung? Seitdem das Memelgebiet abgetrennt worden ist, geht's den Kuren sehr schlecht, da die meisten von ihnen Fischer von Beruf sind, und daß es diesem Stande heute schlecht geht, braucht man nicht weiter auszuführen. Wenn nun schon Lettland vorgibt, Interesse für seine vermeintlichen Stammesangehörigen zu haben, so würden wir Lettland empfehlen, uns doch schon lieber in finanzieller Hinsicht zu helfen und nicht etwa, wie es in dem Rigaer Brief der „Königsberger Hartungschen Zeitung" heißt, mit lettischen Zeitungen und Büchern. Lettische Zeitungen machen uns nicht satt, und auch zum Lesen könnten wir sie nicht gebrauchen, weil die lettische Zeitungssprache von keinem hiesigen Kuren gelesen werden kann. Weiter heißt es: „Es ist sogar die Rede von regierungsseitigen Zuwendungen an die Kuren, doch wird die Regierung sich zu solchen wohl umso weniger verstehen können, als ihre Mittel beschränkt sind und eine derartige Aktion in Kowno wohl sehr mißliebig aufgenommen werden würde." Wenn Kowno nicht die Mittel dazu hat, um den Nehrungsortschaften zu helfen, dann dürfte es doch auch nichts dagegen haben, wenn die Letten, deren enge Stammesverwandtschaft mit den Litauern sowohl von Litauern als auch von Letten oft genug betont wird, den armen Nehrungskuren helfen. Vielleicht entspinnt sich da ein edler Wettstreit zwischen den Letten und Litauern, und wir könnten dann im Geld e nur so schwimmen.

Weiter heißt es, daß sich in Memel ein Verein mit der Aufgabe gegründet hat, die Kuren zusammenzuschließen, um sie vor der angeblichen Entnationalisierung zu bewahren. Von diesem Verein ist hier nichts bekannt. Verschiedene lettische Organisationen haben die auf der Nehrung wohnhaften Kuren zur Bildung von Ortsgruppen aufgefordert, die für die Erhaltung der alten kurischen Sprache sorgen sollen. Es ist aber nichts geschehen.

Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn behauptet wird, daß die im Memelgebiet wohnhaften Kuren von deutschen Pfarrern und Lehrern entnationalisiert worden sind. Die hiesigen Pfarrer und Lehrer denken nicht im entferntesten daran, sich damit zu beschäftigen, die Kuren für Deutschland zu gewinnen. Die Kuren wissen selber, wo sie jetzt hingehören. Sie wollen treue Memelländer sein und bleiben. R.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte 2c. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

P. Schw. Hamburger und Bremer Reedereien rüsten keine Walfischfänger aus. Sie müßten sich an eine nordische Reederei in Norwegen wenden. Aber auf den Walfischfängen werden nur Leute beschäftigt, die dieses Geschäft von Jugend auf betrieben haben, so daß für Sie nicht die geringste Aussicht besteht, dort anzukommen. Wollen Sie trotz der Aussichtslosigkeit den Plan weiterverfolgen, dann werden wir uns in Oslo nach einer Reederei, die diesen Fang betreibt, erkundigen.

O. G. Auf Grund des Artikels 21 der Personalabbauverordnung vom 27. Oktober 1923 sind die nach älteren Gesetzen zahlbaren Versorgungsgebührnisse in Fortfall gekommen. Sofern Sie 60 Jahre alt sind und gemäß den Bestimmungen des Altrentnergesetzes die Versorgung nach neuem Recht abgelehnt haben, kann Ihnen die frühere Rente im Betrage von mindestens 9 RM. monatlich wieder gewährt werden, wenn Sie diese seit Jahrzehnten bezogen haben. Der Antrag ist bei dem für Ihren neuen Wohnort in Deutschland zuständigen Versorgungsamt zu stellen. Die Wiedergewährung erfolgt vom Antragsmonat ab. Kinderzulagen sind für diese Rente nicht zulässig.

W. S. O. Die Reichswanderungsstelle in Berlin, Königin-Augusta-Straße 19, erhebt für schriftliche Auskünfte eine Gebühr von Mk. 1,—. Merkblätter über Arbeitsaussichten in den verschiedenen Ländern kosten 10 und auch 20 Pfennig, je nach Umfang, sie sind ebenfalls von der Reichswanderungsstelle zu beziehen.

Entfettungs-Tabletten „Coronova-Schwarze Adler-Apotheke.

Tapeten nur bei **P+K+C** Piersch Kandt & Co

„Der Weltmarkt"
Magazin für Wirtschaftspraxis mit der Rubrik
„Der Handel mit dem Osten und Südosten"
dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. Mk. 40 einschl. Porto
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt" 996 8

Bücher werden sauber, geschmackvoll und preiswert in unserer
Zeitschriften
Noten
Kontobücher
Buchbinderei
eingebunden
Durch Unterhaltung eines ständigen Lagers von modernstem sowie gediegenstem Material sind wir in der Lage, auch den verwöhntesten Geschmack zufrieden zu stellen
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Sie haben die Wahl
sich vom **23. bis 30. d. Mts.** einzudecken in Optik, prima Stahlwaren, **elektr. Kocher und Plätteisen, Telephonapparaten m. 2 Amtsleitungen 1 Schrankgrammophon**, besonders für Gastwirte geeignet. [3722
Auf die herabgesetzten Preise gewähre ich noch einen Rabatt von **10%**.
G. Weidlich Nachf.
Otto Kampowski
Fleischbänkenstraße 3/5

welche Molkerei nimmt **Milch** zum Verkauf, nach Bedarf direkt vom Gut angefahren, spät. morg. und abends. Off. unter **2488** a. d. Exped. dieses Blattes [3703

Eine Torfpresse Tagesleistung 50 Ztr., mit einem Pferd, mehrere Arbeitsgeschirre, mehrere Wagen, eine fast neue Zentrifuge, Pflüge, Weideketten, Holzketten und mehrere and. Sachen preiswert zu verkauf. Selig, Memel Polangenstr. 28. [3663

Gutgh. Eisschrank und fast neue **Singer-Nähmaschine** zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Bl. [3709

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat Herren, auch ohne Vermögen. Auskunft sof. **Stabrey, Berlin**, Postamt 112 [9052

Für Hausindustrie sind Strickmaschinen das beste Erwerbsmittel. Auch a. Teilzahlung. Katalog frei. **P. Kirsch, Würzburg** Sanderring 6.

Malerarbeiten werd. sauber u. bill. ausgeführt. Off. unt. **Nr. 2440** an d. Exp. dieses Blattes.

Medizinschrank m. Schreibtisch, Esche, zu verkaufen [3718 Breite Str. 11, 1 Tr.

Einige Satz **Betten ein Büfett** und Plüschgarnitur billig zu verk. [3696 Friedr.-Wilh.-Str. 3-5

Elektro-Motor 3 PS, wegen Anschaffung eines größeren steht preiswert zum Verkauf bei [3672 **A. Schwermer** Friedr.-Wilh.-Str. 2.

Eleganter **Selbstfahrer** (Spinne) fast neu, zu verkauf. Zu erfragen [3674 Polangenstr. 37/38 unten rechts.

Ein Schild 3,30×50, ein Schild 2,00×1,00 verk. [3711 **Pakull** Große Wasserstraße 28

Adler-Schreibmaschine (fast neu) zu verkaufen. Zu erfr. i. der Exp. d. Bl. [3728

2000 Lit zur ersten Stelle auf ein Mühlengrundstück sofort gesucht. Off. postlagernd **J. H. 10 Wilkieten.** [3687

Kaufgesuche

Suche gut erhaltenes **Herrenzimmer** und [3667 **Speisezimmer** per sofort zu kaufen. Off. m. Preisang. u. Beschreibung unt. **Nr. 2478** an die Exped. dieses Blattes erbet.

Suche zu kaufen **Kolonialwagschale** und Mehlwagschale mit Gewichten, Bonbongläser und Käseglocke. Off. m. Preisangabe u. **Nr. 2482** an die Exped. d. Bl.

Gesucht **Drehmangel** Szwillus [3679 Mühlendammstr. 18.

Geistlicher sucht [3707 **Wohnung** 3—4 Zimmer mit Küche und mögl. Badezimmer, beschlagnahmefrei, zum 1. April oder 1. Mai. Offerten mit Preis unter **2494** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Laden mit 1—2 Nebenräumen Nähe Friedrich-Wilh. Markt- od. Börsenstraße ges. Off. mit Preis u. **2493** an die Exp. dieses Blattes. [3687

1 bis 2 Büroräume im Mittelpunkt der Stadt, vom 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter **2483** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [3682

3000 Dollar zur 1. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück ges. Offerten unter **Nr. 2490** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [3699

Suche von sofort einen **verheirateten Schweizer** mit Gehilfen für 70 Stück Rindvieh. [5677 **Heitmann, Ekitten**

Ein gut erhaltenes **Damen-Fahrrad** zu kauf. ges. Off. unt. **Nr. 2482** an die Exp. dieses Blattes. [3676

Eine gut erhaltene **Chaiselongue** zu kaufen gesucht. Off. unt. **2497** an die Exp. dieses Blattes. [3732

Stellen-Angebote

Tüchtigen **Friseurgehilfen** stellt ab Ostern ein **R. Peick**, Marktstr. [3665

Ein Junge wird gesucht zum Zeitungsverkaufen. Zu melden bei [3708 **Rose**, Mühlenstraße 39

Aelter. Mädchen das im jüd. Haushalt tätig war, bei einem alleinsteh. Herrn ges. Off. u. **Nr. 2477** an die Exp. d. Bl. [3664

Anständig., ehrliches **Mädchen** für ¾ Tag gesucht. **Walter Schulz** [3669 Ferdinandsplatz 2.

Ein tüchtiges, ehrliches **Mädchen** d. sich vor keiner Arbeit scheut, mit nur guten Zeugn. z. 1. April ges. Zu erfr. in der Exped. dieses Blattes. [3729

Dienstmädchen mit guten Kochkenntnissen von sofort ges. Frau **Baltrunas** Berl. Alexanderstraße Nr. 6 [3713

Aufwärterin f. einige Vormittagsstunden sucht [3700 **Klein**, Lotsenstr. 7 c.

Stellen-Gesuche

Fräulein der deutschen u. lit. Sprache mächt., vertr. m. sämtl. Kontorarb., auch als Verkäuferin ausgeb., sucht Stell. z. 1. April. Off. u. **Nr. 2496** an die Exp. dieses Blattes. [3717

Vermietungen

Dreizimmerwohnung zu vermiet. für Wohnungsberechtigte im Neubau Breite Str. 1. [3666

Beschlagnahmefreie **Dreizimmerwohnung** mit Küche von sofort zu vermieten [5676 Steintorstraße 12.

Freundl. möbliertes **Zimmer** v. 1. April zu verm. Schlewiesstr. 8. [3697

Groß., gut möbliert. Zimmer m. Pens. an 1 od. 2 Herr. v. 1. 4. zu verm. Libauer Str. Nr. 20, 1. Tr. l. [3689

1—2 leere Zimmer in modernem Neubau (evtl. m. Küchenbenutz.) zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. [3727

Laden (für Fleischgeschäft geeignet) zu vermieten. Zu erfragen bei [3723 **Lurie**, Marktstr. 19

Möbl. Zimmer separat. Eing., elektr. Licht, v. 1. 4. zu verm. Wiesenquerstr. 13.

Großer moderner **Laden** in der Friedr.-Wilh.-Straße von sofort zu vermieten. Off. unt. **Nr. 2484** an die Exp. d. Bl. erbeten. [3688

Ein Laden und Werkstube und 2 Zimmerwohnung, f. jed. Geschäft passend, zu vermieten. Wo? f. d. Exp. d. Bl. [3710

Räume zur Fabrikation mit Zementboden und Wasserleitung von sof. zu vermieten. Offerten u. **2492** a. d. Exped. dieses Blattes. [3701

Mietgesuche

Leeres Zimmer zu miet. gesucht. Off. unt. **Nr. 2485** an die Exped. d. Bl. [3685

Möbl. Zimmer ab 1. 5. 26 ges. Off. m. Preis u. **Nr. 2479** an die Exped. d. Bl. [3675

Möbl. Zimmer vom 1. od. 15. 4. ges. Off. u. **Nr. 2491** an d. Exped. d. Bl. [3715

Möbl. Zimmer für gebildeten Herrn vom 1. April gesucht. Off. an das Tschechoslowakische Konsulat. [3716

Schlafstelle evtl. auch Mitbewohnung ges. Off. u. **Nr. 2486** an die Exped. dieses Blattes. [3690

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 23. März. (Funkspruch.)

Da Anregungen besonderer Art nicht vorlagen, nahm die Börse heute einen wenig interessanten Verlauf. Während das Publikum namentlich in den niedrig stehenden Aktien des Einheitskursindustriemarktes sich wieder lebhafter zu beteiligen beginnt, verhielt sich die Spekulation augenscheinlich im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo- und Quartalsschluß zurückhaltend, so daß die Umsätze nicht bedeutend waren. Nachdem der Kursstand anfangs ziemlich gut behauptet gewesen war, traten im Verlaufe Abschwächungen ein, die Einbußen von durchschnittlich 1 Prozent und vereinzelt auch darüber zur Folge hatten. Dies gilt fast für alle Marktgebiete, namentlich aber für Schiffahrtsaktien, bei denen sich Verluste bis zu 2 Prozent ergaben. Umsätze von einiger Bedeutung zu anziehenden Kursen fanden in Dynamit-Nobel, Köln-Rottweiler, Deutsche Erdöl und einigen Nebenwerten mit dem Ergebnis bis 2prozent. Erhöhungen statt. Immerhin erhielt sich aber die Grundstimmung als verhältnismäßig fest und widerstandsfähig, was in der Hauptsache mit dem außerordentlich flüssigen Geldstand zusammenhängt. Am Kassenmarkt war der Kursstand wenig verändert. Türkische Werte neigten eher zur Schwäche, wie auch Vorkriegshypothekenbankpfandbriefe, die durchschnittlich bis 25 Pfennig abbröckelten. Unverändert fest aber bei erneut anziehenden Kursen liegen Goldpfandbriefe, namentlich die 8prozentigen, denen sich anscheinend das vorhandene Anlagebedürfnis zuwendet und in denen auch die Spekulation sich wegen der zu erwartenden Diskontermäßigung der Reichsbank wieder stärker betätigt.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	23. 3. G.	23. 3. Br.	22. 3. G.	22. 3. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,634	1,638	1,641	1,645
Japan . . . . . 1 Yen	1,907	1,911	1,903	1,907
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,13	2,14	—	—
London . . . 1 Pfd. St.	20,395	20,447	20,393	20,445
Newyork . . . 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro . 1 Milr.	0,608	0,610	0,598	0,600
Amsterdam . 100 Guld.	168,11	168,53	168,10	168,52
Brüssel. . . . . 100 Fr.	17,04	17,08	17,015	17,055
Oslo . . . . . 100 Kron.	90,49	90,71	90,64	90,86
Danzig. . 100 Gulden	80,89	81,09	80,89	81,09
Helsingfors . 100 fin. M.	10,555	10,595	10,554	10,594
Italien . . . . 100 Lire	16,87	16,91	16,86	16,90
Jugoslavien . 100 Din.	7,38	7,40	7,38	7,40
Kopenhagen 100 Kron.	110,16	110,44	110,24	110,52
Lissabon . 100 Escudo	21,325	21,375	21,275	21,325
Paris . . . . . 100 Fr.	14,705	14,855	14,83	14,87
Prag . . . . . 100 Kr.	12,419	12,459	12,416	12,456
Schweiz . . . . 100 Fr.	80,76	80,96	80,76	80,96
Sofia . . . . 100 Lewa	3,03	3,04	3,03	3,04
Spanien . 100 Peseten	59,10	59,24	59,07	59,21
Stockholm . 100 Kron.	112,49	112,77	112,47	112,75
Budapest . . 100000 Kr.	5,875	5,895	5,875	5,895
Wien. . . . 100 Schill.	59,15	59,29	59,17	59,31
Athen. 100 Drachmen	5,65	5,67	5,82	5,84
Kanada	4,18	4,19	4,18	4,19
Uruguay	4,255	4,265	4,255	4,265

Berliner Kurs-Depesche

	23. 3.	22. 3.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% " " II	—	—
4½% " " IV—V	0,3525	0,365
4½% " " VI—IX . . .	0,355	0,36
4½% " " fällig 1924.	0,3525	0,3525
5% Deutsche Reichsanleihe . . .	0,395	0,4
4% " " " . . .	0,3775	0,3825
3½% " " " . . .	0,375	0,3825
3% " " " . . .	0,475	0,4925
4% Preußische Konsols.	0,37	0,38
3½% " "	0,3775	0,3825
3% " "	0,3775	0,3875
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% " " "	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.	13,25	13,40
3½% " "	13,25	13,40
Hamburg Amerika	144,75	148,0
Nordd. Lloyd.	—	148,125
Berliner Handels-Gesellsch. . . .	154,25	154,0
Comm. und Privatbank	111,0	111,0
Darmstädter Bank	129,25	129,75
Deutsche Bank.	129,0	128,5
Diskonto-Komm.	124,75	124,875
Dresdner Bank	116,0	116,5
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	76,0	76,5
Reichsbank	154,25	156,5
A. E. G.	97,25	98,5
Berliner Holzkontor	55,0	54,0
Aschaffenburg	84,0	84,75
Daimler-Motoren.	49,625	51,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk . . .	86,75	89,0
Gelsenkircher Bergwerk	89,25	90,5
Ges. für elektr Unt. Goldkur. . .	135,375	136,0
Hirsch Kupfer	85,0	86,0
Königsberger Lagerhaus	49,0	48,0
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	44,25	45,0
Rhein. Stahlwerke	80,75	81,5
Rütgers werke	77,375	77,375
Union Fabr. chem. Produkte . .	50,0	—
Zellstoff Waldhof	115,75	115,5
Türk. 400 Fr Loose	22,5	21,5

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 23. März 1926

4% Ostpr. Pfandbr. .	13,25	Brauerei Ponarth . .	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	13,25	Brauerei Rastenburg	30
3% Ostpr. Pfandbr. .	13,25	Brauerei Tilsit	40
4½% Anteilsch. d. Kb.		Brauer. Schönbusch	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer. .	—
4½% Teilsch. Versch.		Hartungsche Zeitung	0,45
Kd. Kgb. Walzm. rz. 108	—	Pinnauer Mühlen .	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei . .	—
Königsberger Bank .	—	Ostd. Hefewerke. . .	0,72
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke.	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	60	Union-Gießerei . . .	—
dto Vorzugsaktien	—	Carl Petereit	0,375

Danziger Devisen am 23. März. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 64,67 Geld, 64,83 Brief, Zloty loco Noten 64,67 Geld, 64,83 Brief, Scheck London 25,20¼ Geld, 25,20¼ Brief, 100 Reichsmarknoten 123,340 Geld, 123,654 Brief.

Berliner Ostdevisen am 23. März. (Tel.) Warschau 52,25 Geld, 52,54 Brief, Kattowitz 52,26 Geld, 52,54 Brief, Posen 52,26 Geld, 52,54 Brief. Noten: Zloty große 51,83 Geld, 52,37 Brief, kleine 51,34 Geld, 51,86 Brief, Riga 80,10 Geld, 80,90 Brief.

st. **Vom Danziger Frachtenmarkt.** Der Februar brachte eine kleine Abschwächung am Frachtenmarkt, da die Nachfrage nach Schiffsraum infolge der starken Einschränkung der Getreideeinfuhr und eines Rückganges der Kohlenausfuhr sich verminderte. Etwas lebhafter ist der Bedarf an Schiffsraum für die Erdölausfuhr geworden, so daß sich ein verhältnismäßig lebhafter Erdölfrachtenmarkt entwickelt hat. Anfang März wurden folgende Erdölfrachten von Danzig aus notiert: Nach Hamburg für Oel in Fässern und Paraffin in Säcken 15 s, für Benzin in Fässern 20 s per Tonne, für Tankladungen je nach der Größe 8—12 s; nach London Oel in Fässern und Paraffin in Säcken 15 s per Tonne, Benzin in Fässern bei mindestens 50 To. 18 bis 22 s, Tankladungen 8—13 s; nach Antwerpen Oel in Fässern und Paraffin in Säcken 13 s per Tonne. Die Kohlenfrachten blieben besonders gedrückt infolge starken Raumangebots. Man notierte Mitte März nach Kopenhagen 7½ s für einen kleinen Dampfer und 5½ bis 6 s für größere Ladungen, nach Italien 10½—11 s, nach Stockholm 7½, nach Karlskrona 7 s; für Holz wurden notiert nach der englischen Ostküste 40—42 s, nach Antwerpen 31—33 s, nach Holland 20—22 fl. für den Standard Schnittware; nach Leer 8½ Pence für die eichene und 7½ für die kieferne Normalschwelle, nach Dortrecht 9 s für kieferne und 10 s für eichene Schwellen per Standard. Am Getreide kamen nur kleine Partieen zur Verladung, ganze Schiffsladungen fast gar nicht; das Zuckergeschäft ist bisher äußerst schwach; man zahlte Anfang März für die To. Zucker nach Riga 8½—9½, nach Helsingfors 11 s, nach dänischen Provinzhäfen 12 Kr. und nach Rotterdam 7½ s für die Tonne Zucker. Bemerkenswert ist der Abgang einer Ladung von 5000 To. Zucker nach Ostindien.

Sowjetrußland auf der Frankfurter Messe. Die begründet hohe Bedeutung, die dem Frankfurter Platz für den Handel in Süd- und Westdeutschland zuzusprechen ist, dokumentiert sich in der Tatsache, daß u. a. auch die Handelsvertretung der Sowjetregierung die Frankfurter Frühjahrsmesse mit einem reich dotierten russischen Volkskunststand beschickt. Diese russische Ausstellung der Messegüter wird in der Kuppelhalle des Hauses Werkbund stattfinden. Es werden nicht nur russische Volks- und Kunstgewerbearbeiten in verschiedensten Materialien gezeigt, sondern auch in besonders reichhaltiger Zusammenstellung russische Tapisserien, Web- und Stickereiarbeiten sowie Teppiche verschiedenster Provenienzen. Sowohl die Textilwaren, wie die aus Holz, Metall und anderem Material verfertigten Luxus- und Gebrauchsartikel gewähren überaus reizvolle Auswahlmöglichkeiten, da sie dem Luxus ebenso apart entgegenkommen, wie dem auf praktischen Gebrauch gerichteten Bedürfnis des Massenhandelskonsums.

Erläuterung zur Kennzeichnung der Waren mit Plomben

Von zuständiger Stelle wird uns eine Uebersicht über die Plombierung der Waren zugestellt. Danach erhalten Plomben:

Aus § 24 . . . . Schokolade . . . .
Je 5 Tafeln erhalten 1 Plombe.
Anm. (Im Verkauf dürfen 4 Tafeln von der gleichen Sorte ohne Plombe sein.)

Schokoladenkonfekt . . . .
Jeder Karton, gleichgültig wie schwer, wird mit 1 Plombe versehen.
Anm. (Je 1 Karton von jeder Sorte darf im Lager zum Verkauf ohne Plombe sein.)

Aus § 55 . . . . Gegerbte Häute . . . .
Jede größere Haut bekommt 1 Plombe. Auf Wunsch können kleinere Häute je 3 Stück durch eine Plombe gekennzeichnet werden.

Aus § 56 . . . . Felle jeder Art . . . .
Jedes Fell bekommt 1 Plombe. Auf Wunsch können kleine Felle je 3 Stück durch eine Plombe verbunden werden.
Anm. (Fellsäcke, Schwänze und Fellstreifen werden nicht plombiert.)

Aus § 57 . . . . Fußbekleidung . . . .
Jedes Paar Schuhe usw. wird mit 1 Plombe versehen.
Anm. (Die Plombe wird durch die oberste Oese der Innenseite vom rechten Schuh gezogen, falls keine Oese vorhanden ist, durch die obere Naht des rechten Schuhes.)

Lederhandschuhe . . . .
Jedes Paar Lederhandschuhe wird mit einer Plombe versehen. Auf Wunsch können 3 Paar durch eine Plombe verbunden werden.
Anm. (Die Plombe wird mit feinem Garn am linken Handschuh befestigt durch das etwa vorhandene Knopfloch oder durch die obere Naht.)

Aus § 64 Abs. 3c . . . . Flechtfabrikate aus Pflanzenstoffen . . . .
Diese Artikel werden mit je einer Plombe versehen. Auf Wunsch können kleinere Gegenstände je 3 Stück mit einer Plombe versehen werden.
Anm. (Geflechte unter ½ cm breit bedürfen keines Zollzeichens.)

Aus § 67 . . . . Echte und unechte Perlen . . . .
Sind die Perlen aufgereiht, so werden die Enden zusammengenommen und mit einer Plombe versehen. Auf Wunsch kann jedes Ende 1 Plombe erhalten.
Anm. (Perlen, welche nach § 214 verzollt werden, sind nicht zu plombieren.)

Aus § 88 Abs. 3 . . . . Fußbekleidung aus Kautschuk oder Gummi . . . .
Jedes Paar wird mit einer Plombe versehen.

Aus § 119/2 und 120/1 . . . . Parfüms und kosmetische Fabrikate mit Alkohol . . . .
Es wird je 1 Flasche bzw. 1 Karton Seife, gleichgültig wie groß, plombiert.
Anm. Zahnelixier (Odol u. dergl.) wird nicht plombiert. Es ist gestattet, von jeder Sorte Seife einen angebrauchten Karton zum Verkauf unverplombt zu halten.)

Aus § 148/1 . . . . Gold und Silber . . . .
wird an Stelle der Plomben mit einem Stempel versehen.

Aus § 148/5 und 6 Metallfäden usw. . . . .
werden in der kleinsten Packung verplombt, wobei diese beim Verkauf nach Anbruch in jeder Farbe im Lager ohne Plomben liegen dürfen.

Aus § 171 . . . . Taschenuhren und Armuhren . . . .
Jedes Stück erhält eine Plombe.
Anm. (Wenn die Uhr hier zusammengesetzt wird, so ist der Uhrmacher verpflichtet, ein eigenes Warenzeichen anzubringen.)

Aus § 183, 184, 185, 186 Garne aller Art . . . .
Jedes Originalpaket erhält über dem Papier eine Plombe.
Anm. (Es ist gestattet, von jeder Sorte und Farbe ein angebrauchtes Paket ohne Plombe im Verkauf zu haben, z. B. muß ein Karton Nähseide im Vorrat verplombt sein, selbstverständlich kann dieser Karton angebraucht ohne Plombe im Verkauf gehalten bzw. in den großen Verkaufskästen gelegt werden.)

Aus § 187, 188, 189, 192, 193, 194, 198, 199, 201, 202 . . . . Gewebe . . . .
Jedes Stück erhält am Anfang und am Ende je 1 Plombe, außerdem müssen fortlaufend alle 10 Meter eine Plombe haben. Taschentücher, Kopftücher, Handtücher, Servietten, vorgezeichnete Handarbeiten usw. werden je 3 Stück mit einer Plombe versehen, jedoch so, daß die Stücke einzeln angeschnitten werden können und dann die Plombe am letzten Stück verbleibt. Ungeschnittene Taschentücher, Kopftücher usw. werden als Stoff behandelt.
Anm. (Taschentücher, Kopftücher vom Stück, die zerschnitten und fabrikmäßig gesäumt in Verkauf genommen werden, müssen je ein Stück ein Firmenschild bzw. Warenzeichen erhalten.)
Seidene Kopftücher, Kaschmirtücher und Schals erhalten je 1 Stück 1 Plombe.)

Aus § 195, 196, 197. Seidenstoffe . . . .
Jedes Stück erhält am Anfang und am Ende je eine Plombe, außerdem fortlaufend alle 5 Meter eine Plombe.

Aus § 190, 191. Tauwerk u. Jutegewebe . . . .
werden nicht verplombt. Hierunter fallen auch Scheuertücher aus Jute.

Aus § 203, 204 . . . .
Jedes Stück erhält eine Plombe.

Aus § 205/1 . . . .
Sämtliche Artikel, welche gemäß diesem § verzollt werden, bekommen jedes Stück eine Plombe.
Anm. (Auf Wunsch können 3 Paar resp. Stück durch eine Plombe verbunden werden.)

Aus § 205/2, 207, 208 . . . .
Sämtliche Artikel, welche nach diesen §§ verzollt werden, erhalten an einem Ende eine Plombe.
Anm. (Die Plombe muß solange dranbleiben, bis der letzte Rest verkauft ist. Einzelne Quasten werden nicht plombiert. Artikel unter ½ cm Breite sind plombenfrei.)

Aus § 206 . . . .
sämtliche Tülle, welche nach diesem § verzollt werden, erhalten alle 5 Meter eine Plombe. Fertige Gardinen und Decken, welche nach diesem § verzollt werden, erhalten jedes Stück eine Plombe.

Aus § 209. Abs. 1—5 . . . .
Jedes Stück erhält eine Plombe.
Anm. (Kleinere Gegenstände können je 3 Stück auf Wunsch durch 1 Plombe verbunden werden, z. B. Kragen, Sockenhalter, Krawatten usw.)

Aus § 209 Abs. 6 . . . .
Jedes Stück erhält eine Plombe.
Anm. (Die Plombe wird am inneren Hutrand so befestigt, daß dieselbe unten herunterhängt.)

Selbstangefertigte Waren müssen durch das angebrachte Firmenschild oder das eingetragene Warenzeichen gekennzeichnet werden.

Sie haben ja doch vergessen

Ihre veränderte Telephon-Nummer uns bekannt zu geben.

Läuten Sie uns noch heute an

F. W. Siebert, „Memeler Dampfboot" Akt.-Ges.

Expedition

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
121	22	Birgit SD. (Bleeg)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
122	23	Gertrud SD. (Tramborg)	Libau	Teilladung Stückgut	Ed. Krause

Memeler Reederei. D. „Memel" 22. 3. Brunswick (Georgia) nach Gulfport abgegangen.

Pegelstand: 0,56 m. — **Wind:** West 1. — **Strom:** aus Zulässiger Tiefgang 6,5 m.

Eistelegramm vom 23. März. (Tel.) **Memel, Seegebiet:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. **Hafen:** dünne Eisdecke, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Seetief:** leichtes loses Eis, Schiffahrt unbehindert. — **Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg:** leichtes loses Eis, Schiffahrt unbehindert. **Frisches Haff bis Königsberg:** leichtes loses Eis, Schiffahrt unbehindert. — **Danzig, Reede:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. **Hafen:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert.

Aus dem Wirtschaftsleben Litauens

Der litauische Aussenhandel im Februar

Im Monat Februar hat Litauen für 24,8 Millionen Lit Waren ausgeführt und für 16,4 Millionen Lit eingeführt. Unter dem Import befindet sich auch Silbergeld im Werte von 2,8 Millionen Lit, so daß auf Waren nur 13,6 Millionen Lit entfallen. Im Vergleich zum Monat Januar hat der Warenimport im Februar nicht zugenommen.

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 23. März. (Funkspruch.)

Nach den gestrigen festen europäischen Meldungen kamen die niedrigen amerikanischen Preise vom dortigen Weizenmarkt ziemlich unerwartet. Hier war das anhaltende geringe Angebot von Inlandsweizen die Veranlassung, daß die noch herauskommende Deckungsnachfrage mehr als gestern anregen mußte. Die Provinz zahlte höhere Preise als Berlin und teilweise rentiert sogar die Verschiffung von Weizen von Berlin nach der Provinz. Das Ausland hat die Preise leicht ermäßigt, und es war verschiedentlich von Abschlüssen von Plata- und Manitoba-Weizen nach allen Teilen des Reiches zu hören. Roggen war ebenfalls nur schwach offeriert. Bei regem Bedarf der Mühlen und Händler stellte sich das Preisniveau für prompte Ware, ebenso per März, um 2 Mark höher. Weizen- und Roggenmehl hat reichliches Konsumgeschäft zu etwa ¼ Mark höheren Preisen. Hafer ist etwas fester gehalten. Das Angebot hielt sich wegen der Bestellungsarbeiten in engen Grenzen, dagegen bestand für gute Qualitäten nach der Küste sowie nach West- und Süddeutschland gute Nachfrage. Auch Gerste konnte sich gut im Preise behaupten bei mäßigem Angebot, aber auch nicht gerade dringender Nachfrage.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 23. März 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	248—262	Roggenkleie	9,30—9,50
" pomm.	—	Raps	—
" schles.	—	Rübsen	—
" meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	—	Vikt.-Erbsen	25,00—31,00
" pomm.	158—163	Kl. Speise	23,00—25,00
" westpr.	—	Futtererbsen	19,00—21,00
" meckl.	—	Peluschken	20,00—21,00
Futtergerste	138—152	Ackerbohnen	20,00—21,00
Sommergerste	168—192	Wicken	23,00—25,50
Hafer, märk.	163—174	Lupinen blaue	11,50—12,50
" pomm.	—	" gelbe	14,00—14,50
" westpr.	—	Seradella 1924	—
" meckl.	—	Seradella neu	26,00—29,00
Mais loko Berlin	159,00	Rapskuchen	14,50—14,70
Waggonfr. Hamb.	—	Leinkuchen	18,40—18,60
Weizenmehl	33,00—36,25	Trockenschnitzel	8,60—8,80
Roggenmehl	22,75—25,00	Soya-Schrot	18,60—18,90
Maismehl	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie	10,25—10,50	Kartoffelflocken	13,80—14,00

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Hafer fest, bei Roggen, Weizenmehl und Roggenmehl stetig, bei Gerste fester, bei Mais matt, bei Weizenkleie und Roggenkleie etwas fester.

Amtliche Berliner Rauhfutter-Notierungen

(ab märkischer Station per 50 kg für den Berliner Markt)

Roggenstroh drahtgepreßt	0,90—1,50	Häcksel	1,50—1,90
Haferstroh drahtgepreßt	0,90—1,40	Heu, handelsüblich	2,80—3,20
Gerstenstroh drahtgepreßt	0,85—1,35	Heu, gutes	3,30—3,90
Weizenstroh drahtgepreßt	0,90—1,40	Mielitzheu, lose	2,50—3,00
Roggenlangstroh	1,35—1,75	Kleeheu	4,00—4,50
Roggen- u. Weizenstroh, bindfadengepresst	1,00—1,45	Kartoffeln weisse	1,10—1,45
		Kartoffeln rote	1,35—1,65
		Kartoffeln gelbfleischige	1,55—1,75

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 23. März. (Tel.) Zufuhr 24 inländische Waggons, darunter 1 Weizen, 14 Roggen, 2 Hafer, 1 Gerste, 2 Erbsen, 4 Wicken und 25 ausländische Waggons, darunter 2 Wicken und 23 Linsen. Amtlich: Weizen 11,75—13,50, Roggen behauptet 7,20—8,10 für 112 bis 122 Pfund, außerbörslich Weizen 11,50—13,50, Roggen 7,00—8,10, Hafer 7—8, fein 8,50, Gerste 7—8, fein 8,50 Mark. Tendenz: behauptet.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 24. März
Wolkig bis trübe, erneute Niederschläge, auffrischende westliche Winde.

Temperaturen in Memel am 23. März:
6 Uhr: — 2,0 8 Uhr: — 1,8, 10 Uhr: — 0,2, 12 Uhr: + 1,2

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 23. März, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Tief 740 Eismeer südostwärts wandernd, Hoch 773 Nordmeer verfallend, deutsche Küste schwachwindig, meist bewölkt.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	769,1	SSO. 2	heiter		ruhig
Bülk					
Swinemünde .	768,5		wolkig	— 1	"
Rügenwaldermünde	768,0		"	— 3	"
Memel	765,8	SW. 1	bed.	— 2	sehr ruhig
Skagen	768,1	NNO. 1	heiter	+ 2	schlicht
Kopenhagen. .	768,7	WNW. 2	"		sehr ruhig
Visby.					
Stockholm. . .	764,2	NNW. 1	bed.	— 1	

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Das Erlebnis des Weltkrieges

steht im Mittelpunkt des Films

Der schwarze Engel

Den ungewöhnlichen Erfolg, den dieser Film auf der ganzen Welt gefunden hat, verdankt er seiner jeden Menschen ergreifenden Handlung und den Hauptdarstellern **Vilma Banky** und **Ronald Colman.** Noch nie hat eine europäische Schauspielerin bei ihrem ersten Auftreten im Film derartige Triumphe eingeheimst wie **Vilma Banky,** der die Weltpresse außer ihrer faszinierenden Schönheit eminentes schauspielerisches Können nachrühmt. Ihr Partner **Ronald Colman** ist bekannt als Hauptdarsteller in dem herrlichen Film „Die weiße Schwester", dessen Erfolg durch den Film „Der schwarze Engel" noch übertroffen wird. 5v2

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Müller u. Frau

Helene, geb. Edelmann.

Danken gleichzeitig für die uns in so grossem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten. [3731

Memel, den 23. März 1926.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ferdinand Krause und Frau

Paula, geb. Siebert

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten [3668

Memel, den 20. März 1926

Die Geburt eines

gesunden Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Adolf Demenat und Frau

Margarete, geb. Groeger 5688

Bommelsvitte, den 22. März 1926

Bei unserm Scheiden von Memel sagen wir allen Verwandten und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

3686 Familie **O. Hochwald**

Wir bitten

Zuschriften an den Kulturbund

nicht an die Adresse des Vorsitzenden, sondern

an die Geschäftsstelle des Memelländischen Kulturbundes Memel

Töpferstr. 1, Ecke Roßgartenstr. zu richten.

Memelländischer Kulturbund 3679

Konditorei Sommer

Mittwoch, den 24. März 1926 abends 8½ Uhr

KONZERT

ab 10 Uhr

JAZZBAND

3695

CENTRAL-CAFÉ

Mittwoch, 24. März 1926

Grosses Frühlings-Fest

in den eigens dazu dekorierten Räumen

Viele Ueberraschungen | Intimer Barbetrieb

Jazz Saxophon

Polizeistunde

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. [3726

Achtung!

Heute Russisch. Fleisch und Speck

Piroggen

Gleichzeitig empfehle div. andere kalte Speisen. [3712

Lebensmittel- u. Feinkosthandlung

Alte Sorgenstr. R. Luschnath Alte Sorgenstr.

Bekanntmachung

Die Wirtschaftsabteilung der Memeler Hafendirektion macht hierdurch bekannt, daß am **8. April 1926 10 Uhr vorm.** die Lieferung von

1000 Faß Portlandzement

Einzelbruttogewicht ca. 180 kg

öffentlich vergeben werden wird.

Die Hafendirektion behält sich ausdrücklich vor, die obenangegebene Menge bis zu 20% zu verringern oder zu erhöhen. Die Lieferung muß bis zum 18. Mai d. Js. beendet sein.

Angebote mit unterschriebenen Lieferungs- und technischen Bedingungen, sind bis zum 8. April d. Js. vormittags 10 Uhr unter dem Kennwort „Portlandzement" einzureichen. Dem Angebot muß eine Kaution in Bar oder eine Bankgarantie in Höhe von 10% der Gesamtsumme des Angebots beigefügt sein.

Sämtliche Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Wirtschaftsabteilung (Holzstraße 32) während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus. Zuschlagsfrist: 18 Tage. [1643

Einen Posten **Herrenstiefel**, moderne Form jedes Paar [3692

21⁵⁰

W. Loerges Nf., Schuhkeller, Theaterplatz

כשר לפסח

Wurst-Aufschnitt und Konditorei-Sachen

zu haben. [3705

Firma Rosmarin, Marktstraße 7—8.

Am 18. März cr. verschied an Herzschlag mein lieber Mann, herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater 3662

Gustav Broedies

im 67. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Helene Leitner
geb. Broedies
Allenstein
Hohenzollerndamm 13.

Gustav Adolf-Zweigverein Memel

Freitag, d. 26. März, 5 Uhr [5678 im Gemeindehause Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Entlastung d. Jahresrechnung
3. Umbildung des Zweigvereins zu einem Hauptverein
4. Verschiedenes.

Städtisches Schauspielhaus Memel

Dienstag, den 23. März, 7½ Uhr: 22. Vorstellung im Abonnement Zum letzten Male! **„Der Marquis von Keith"** Schauspiel in fünf Aufzügen von Frank Wedekind

Mittwoch, den 24. März, 7½ Uhr: **„So'n Windhund"** Schwank in drei Akten von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann

Donnerstag, den 25. März geschlossen

Freitag, den 26. März, 7½ Uhr: **Viel Lärm um Nichts** Lustspiel in vier Aufz. von William Shakespeare

Sonnabend, den 27. März, 7½ Uhr: Zum unwiderruflich letzten Male! **„Der fröhliche Weinberg"** Lustspiel in drei Akten von Karl Zuckmayer

Sonntag, den 28. März, 7½ Uhr: **Viel Lärm um Nichts** Lustspiel in vier Aufz. von William Shakespeare

In Vorbereitung: Mittwoch, den 31. März: **„Der Kreidekreis"** von Klabund.

Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.

Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.

Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20074

KC

Das Zeichen für QUALITÄTS-MÖBEL

Pierach Kundt & Co.
MEMEL

Verloren Gefunden

Auf dem Wege Memel—Laugallen am 15. März

ein Koffer

mit Anzug, Schuhen, Hemden, 20 Dollar u. Wechsel über 500 Lit u. versch. andere verloren. Der ehrl. Finder wird gebet., geg. Belohnung abzugeben bei der Kriminalpolizei in Memel.

Joseph Szmaugsta
Retowa, Kr. Telsch. [3673

Entlaufen

junger Rehpinscher, braun. Geg. Belohn. abzugeben [3693 Bommelsvitte 167.

Huhn

eingefunden. [3671 Wohlfahrtsgebäude.

Bis zum Osterfest

gewähre ich auf sämtliche Haus- u. Küchen-Geräte Wirtschafts- und Geschenk-Artikel **10% Rabatt in bar** bietet sich jeder Hausfrau eine besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf nebenstehender Artikel

Arthur Meding, Friedrich-Wilhelm-Straße

3706

Billige Oster-Preise für Gardinen

Tüll-Gardinen, engl. 3 teilig	von 12²⁵ an
Bettdecken, engl. Tüll für 1 Bett	von 17⁰⁰ an
Bettdecken, engl. Tüll für 2 Betten	von 34⁰⁰ an
Etamin-Gardinen 3 teilig	von 19⁵⁰ an
Etaminstores	von 11⁵⁰ an
Etamin-Bettdecken für 1 Bett	von 18⁵⁰ an
Etamin-Bettdecken für 2 Betten	von 31⁰⁰ an
Gardinen Meterware	von 1⁵⁰ an

Neuheiten in klaren Decken - Steppdecken, Linoleumläufer, Tisch- u. Divandecken, Teppiche Vorleger zu niedrigen Preisen

Aparte Dekorationsstoffe in den neuesten Farben

Otto Kadgiehn Nachf.

381

Beamten-Gesang-Verein 9516
Mittwoch 8 Uhr Uebung

Arbeiter-Gesangverein 9516
Mittwoch Uebung.

Makulaturpapier zu hab. bei F. W. Siebert

Fischer's Weinstuben

Bäckerstrasse

Reichhaltige Tages- und Abendkarte
Gutbürgerliche Küche
Gepflegte Biere * Vorzügliche Weine 9519

Kammer-Licht-Spiele

Dienstag u. Mittwoch ab 5 u. ¾8 Uhr

Maria Corda

Jedermanns Weib

Die Geschichte einer Frau mit Vergangenheit / Ein Gesellschaftsskandal

*

Abel Gance

der berühmte französische Regisseur inszenierte den Film

NORMA

Eine Lebenssymphonie von Arbeit, Leid und Liebe. In den Hauptrollen die besten französischen Darsteller. 593

Am Freitag, den 26. März d. Js.

3½ Uhr nachmittags

findet im Saale des **Viktoria-Hotels Memel**

eine erweiterte Partei-Vorstands-Sitzung

statt.

Tagesordnung:

Beschlussfassung betr. Kandidaten zur Seimwahl.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung erwarten wir sämtliche Kreis- und Ortsgruppen - Vertreter.

Der Vorstand der Memelländischen Volkspartei.

3691

Freiwillige Auktion

Donnerstag, den 25. d. Mts., nachm. 2 Uhr, Ziegelstraße 4, über: [3702

Bettgestelle m. Matratze, Nachttisch, Kleiderschränke, Vertikow, Schreibtisch, Schlafsofa (Plüsch), Schaukelstuhl Küchenbüfett, Ausziehtisch Stühle, Spiegel, Lexikon, Linoleumläufer, Teppich, Gashängelampe, Nipps, Portieren, Gardinen, Zinkwanne, eis. Ofen, Figuren, Holz, Kohlen u. kl. Wirtschaftssachen.

Johann Bechdoldt, Junkerstraße 9.

Freiwillige Versteigerung

Mittwoch, den 24. März d. Js. vorm. 11 Uhr, in der Auffahrt von **Gattow**, Libauer-Str. 14 über:

1 Umbau (Nußbaum), **1 Sofa, 2 Sessel, Kleiderschränke, 1 Vertikow, Spiegel, Küchenschrank, Küchentisch, Gardinen mit Stangen, große Zinkwanne, Kessel, 1 Damenuhr, div. Haus- und Küchengeräte.** [3730

M. Edelmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Apollo

Mittwoch u. folgende Tage
ab 5 und ¾8 Uhr

Der große nordische Prunkfilm mit **abgeschlossener** Handlung **ohne** Fortsetzungen

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Gunnar Tolnäs
Karina Bell

Der neue nordische Jubiläumsfilm, 9 Akte, vollständig neu aufgenommen (in ganz neuem Gewande) in Indien und an der Riviera

Zwei der schönsten Menschen in einem der schönsten aller Filme, der alle Zuschauer bezaubern wird,

*

Alles aus Liebe

Die große **Buster-Keaton**-Sensations-Komödie

* 10084

Der Rennfahrer / Apollowoche

Musik W. Ludewigs

D. „Arcona"

ladet voraussichtlich am **Mittwoch, den 24. März** [3675

von Memel nach Stettin

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen:

Eduard Krause

Börse, Telephon 395/97

Hausbesitzer

Mietserhöhungen aller Art sind **nicht** beim Wohnungsnachweisamt, sondern bei Eurem **Mieter** anzubringen, erforderlichenfalls im **Klagewege** durchzudrücken (§ 10 Verordn. 29. 5. 25). Hier eingehende Anträge dieser Art werden als **ungesetzlich** von der Bearbeitung ausgeschlossen u. zurückgewiesen.

C. Kuprat 3698

Mitglied der partt. Kommission Bez. III.

Achtung!

Zur gefl. Kenntnis, daß von heute ab der [3678

billige Bonbon-Verkauf

im Verkehrshäuschen, Simon-Dach-Str., sich befindet

Erstklass. gefüllte Mischung 1 Pfd. 1.— Lit
Drages (Ostereier) . . . . . 1 Pfd. 2.— Lit
sowie sämtliche Marzipan - Ostersachen

zu billigen Preisen. Ich bitte hiervon sich zu überzeugen, reelle Bedienung zugesichert.

Zahlungsbefehle

hält vorrätig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot

Akt.-Ges.

כשר

Speisehaus „Tel-Aviv"

Den verehrten Gästen zur gefälligen Kenntnis, daß mein Speisehaus auch während der Pessach-Feiertage geöffnet sein wird. Um rechtzeitige Voranmeldungen wird höfl. gebeten

Speisehaus „Tel-Aviv"
Frau **Garbatzky**

3670

Vorschuss-Verein Prökuls

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Geschäfts-Bericht

über das 49. Geschäftsjahr 1925

Bilanz am 31. Dezember 1925

Aktiva

	Lit	Ct
Kassa-Konto	20 121	11
Wechsel-Konto	118 285	—
Kontokorrent-Konto	350 736	—
Noch zu empfangende Zinsen	3 661	—
	492 803	11

Passiva

	Lit	Ct
Banken-Konto	25 150	02
Mitgliederguthaben-Konto	6 985	—
Spareinlagen-Konto	428 721	89
Hauptreservefonds-Konto	2 372	—
Spezialreservefonds-Konto	5 375	65
Kontokorrent-Konto	7 488	—
Vorauserhobene Zinsen	640	—
Gewinn- und Verlust-Konto (Reingewinn)	16 070	55
	492 803	11

Mitgliederbewegung

Am 1. Januar 1925 betrug die Mitgliederzahl 716
Während des Geschäftsjahres sind neu eingetreten 92
Zus. 808 Mitglieder

Zum Schlusse des Geschäftsjahres sind ausgeschieden
a) freiwillig 5
b) durch Tod —
Zus. 5

Mithin Mitgliederbestand am 31. Dezember 1925 803 Mitglieder

Der Vorstand
Schittat, Gelitzky, Keiluweit

Der Aufsichtsrat
Rasch, Baumgardt, Rudat
Skwirblies, Ball

Geschäfts-Eröffnung

Hohe Straße 2 3683

Putzwaren

Umarbeitungen werden billigst und sauber ausgeführt. Frau J. Markus

---

Lohnbeutel hält dauernd vorrätig F. W. Siebert Mem. Dampfboot

---

Besseres

Schlafzimmer

hell Eiche, zu verkauf. Off. u. Nr. 2481 an die Exp. d. Bl. [3680

Schuhmacherei

ist preiswert zu verk., mit auch ohne Inventar. [3719

Volkmann, Lantstr. 5.

Tilsiter Vollfettkäse, schnittreif

wird laufend von Hamburger Großhandlung gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. **2495** an die Exp. d. Bl. erb. [3620

Ein Auto

(Sechssitzer) steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [3721

Makulaturpapier zu hab. F. W. Siebert Memel. Dampfb. AG.

Särge

Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Biomalz

empfiehlt stets frisch

Sanitäts-Drogerie
Friedrich-Wilhelm-Straße 33/34
Drogen-Spezial-Geschäft.

Auto-vermietung 9952
offene u. geschloss. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeke
Libauer Straße 37 b

Autovermietung
Tel. 1034
Franz Schacht
Veitstr. 35. [9021

Elegante Schuhwaren zu billigen Preisen!

Schwarze Herren-Halbschuhe elegante neue Form Lit **35, 44, 48**
dto. Herrenstiefel breit, spitz und rund Lit **30, 35, 39, 49**
Damen-Spangenschuhe in schwarz und braun Lit **28, 31⁵⁰, 34⁵⁰, 36, 38⁵⁰**
Kinderspangenschuhe und Stiefel schwarz und braun, von Größe 20, von Lit **8⁵⁰** und **12⁵⁰** an

Dorndorf-Schuhe-Verkaufsstelle
Börsenstraße 14.

3725